ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel", „Frau und Familie" und „Der praktische Landwirt"

ELEFON Nr. 28193

Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 98 | St. Vith, Donnerstag, den 30. August 1962 | 8. Jahrgang

Der Flug des „Mariner 2"

Trotz eines Abweichens von der vorgesehenen Flugbahn rechnen die Wissenschaftler mit einem Erfolg des Experiments

Wie ein Sprecher des amerikanischen Labors für Düsenantrieb (JOL) gestern abend mitteilte, würde aufgrund der letzten Berechnungen "Mariner 2" infolge eines Abweichens von der Flugbahn in 40.000 km Entfernung von Venus vorbeifliegen. Die auf den 4. September angesetzte Kursberichtigung werde indes die Abweichung ausgleichen können, fügte der Sprecher hinzu. Somit dürfte der Flug von "Mariner 2" also zu einem vollen Erfolg werden. Die Wissenschaftler von JPL, einer der drei "Mariner 2" Beobachtungsstationen, sind jedenfalls überzeugt davon.

Wie die NASA berechnet hat, wird "Mariner 2" die besten Erkundungsmöglichkeiten haben, wenn er in 10.000 Meilen-Entfernung (16.090 km an der Venus vorbeifliegt. Am 14. Dezember soll das Weltraumgefährt den Venus-Vorhof passieren.

Wie der Sprecher weiter versicherte, sei an Bord des "Mariner 2" alles normal. Die bisher empfangenen Funkinformationen seien ausgezeichnet. Zur Kursberichtigung werde von der Erde aus der Hilfsmotor gezündet werden. Mit Hilfe dieses Strahltriebwerkes werde die Geschwindigkeit des Raumkörpers um 80 Meilen (128 km) pro Stunde beschleunigt werden. Das Aggregat verfüge über eine ausreichende Schubkraft, die Geschwindigkeit um 120 Meilen zu steigern, erläuterte der Sprecher ferner.

Abschließend sagte er, erst nach der Kusberichtigung könne auf den Tag genau gesagt werden, wann "Mariner 2" Venus kreuzen werde.

Das Observatorium von Jodrell Bank in England teilte mit, daß es Signale der amerikanischen Venus-Rakete "Mariner 2" aufgefangen habe, kurz nachdem sie in seinen Aufnahme-Bereich eindrang. Der Direktor des Observatoriums, Sir Bernard Lowell, erklärte dazu: "Es ist uns im Augenblick unmöglich, zu sagen, wie sich "Mariner 2" verhält."

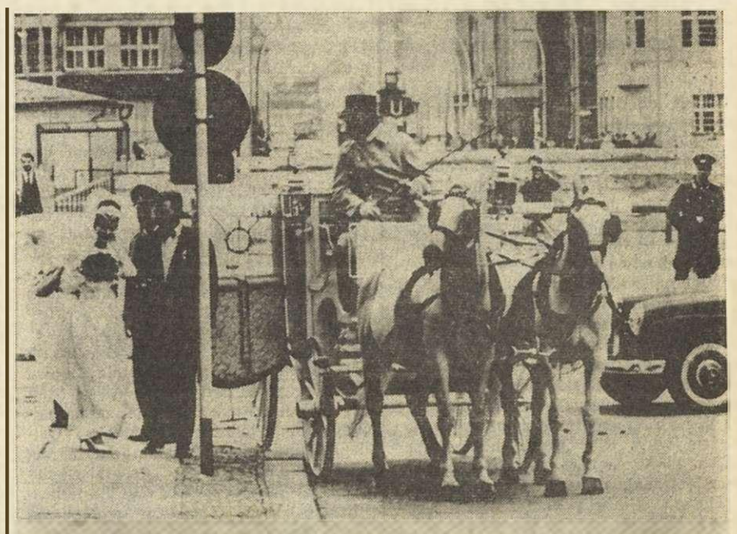
Auf wissenschaftlichem Gebiet soll der gestarte "Mariner 2", wenn der Versuch erfolgreich endet, zum ersten Mal genaue Informationen über den Planeten Venus bringen. Zur Zeit wissen die Astronomen noch nicht, welches die auf dem Planeten herrschende Temperatur ist, von der man annahm, sie betrage mehrere hundert Grad, die in Wirklichkeit jedoch geringer sein soll. Man kennt ferner noch nicht die Zusammensetzung der Atmosphäre der Venus, deren Boden verdeckt ist, wie man vermutet, von Wolken. Auch weiß man nichts über die Drehgeschwindigkeit des Planeten um seine Achse.

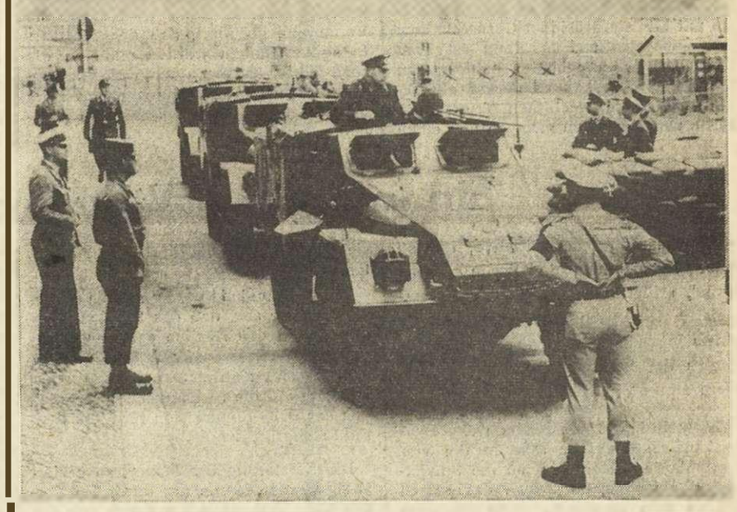
Die sehr empfindlichen Geräte des "Mariner" sollen nun eine Reihe dieser Fragen beantworten. Spektrometer, Radiometer, Magnetometer werden durch ihre Messungen der verschiedenen Ausstrahlungen der Venus Auskunft über ihre Temperatur, ihre Atmosphäre und die Stärke ihres Magnetfeldes geben. Wenn "Mariner" dicht genug an seinem Ziel vorbeifliegt, werden die Physiker wissen, ob ein dem Van-Allen-Gürtel ähnlicher Strahlengürtel die Venus umgibt.

Auf dem Gebiet der technischen Verwirklichungen bedeutet das gute Funktionieren des "Mariner" einen bedeutenden Schritt vorwärts bei der Vervollständigung der Stabilisierung von Satelliten.

Der durch einen Satz von kleinen Kompressorlichren mit komprimiertem Gas gesteuerte "Mariner 2" wird in einer solchen Position fliegen, daß seine Antenne stets in Richtung auf die Erde und seine mit photoelektrischen Zellen ausgerüsteten Flügel, die die erforderliche Energie liefern, zur Sonne ausgerichtet sind.

In der Zukunft wird dem "Mariner 2" ein anderes Raumschiff folgen, ein Weltraumfahrer, der eine kleine Kapsel auf die Oberfläche der Venus abschießen wird, um dort neue wissenschaftliche Messungen anzustellen. Für die Weltraumtechnik bedeutet "Mariner 2" eine wichtige Etappe auf dem Wege der stets wachsenden Erkenntnisse, die für die Flüge von Menschen erforderlich sind.





Kontrast in Berlin

Eine große Hochzeit im alten Stil wurde in Berlin, genau an der Sektorengrenze gehalten. Die Braut wohnte am Fuße der Mauer.
Einige Minuten später standen an Stelle des Brautgefährts sowjetische Panzerfahrzeuge, welche die Posten an dem im Westsektor gelegenen sowjetischen Ehrenmal ablösten

Algeriens Armee steht hinter Ben Bella

Neue Anklage des Politbüros gegen die Führung des Wehrbezirks IV

Algier. Auch jetzt sind in Algerien noch keine Anzeichen für einen Ausweg aus den chaotischen Zuständen zu erkennen, in die der junge Staat immer mehr abgleitet. Das als Defacto-Regierung entmachtete Politbüro Achmed Ben Bellas, das inzwischen die Unterstützung der regulären Armee gefunden hat, richtete erneut heftige Angriffe gegen die Guerilla-Truppen, die sich einer Beschränkung ihrer Machtpositionen durch das Politbüro widersetzt haben.

In Briefen an den Militärbezirk (Wilaja) IV, der Algier und Umgebung besetzt hält, wurde dessen Führung beschuldigt, sie wolle die Hauptstadt gegen "den einmütigen Widerstand des algerischen Volkes unterwerfen". Ben Bella selbst ist trotz einer anderslautenden Ankündigung bisher noch nicht aus seiner Hochburg Oran nach Algier zurückgekehrt, was zu Vermutungen Anlaß gegeben hat, daß er sich zuerst eines festen Rückhaltes bei der regulären Armee versichern will.

Die 45 000 Mann starke Armee hat den west-algerischen Militärbezirk V aufgelöst und den regulären Streitkräften angegliedert. Der Generalstab bezichtigte in einer in Oran veröffentlichten Erklärung die Führer des Wilaja IV, durch "unverantwortliche Handlungen die Wiedergeburt des Staates und die Belebung seiner Wirtschaft zu hintertreiben". Die gegenwärtige Lage schädige den Ruf Algeriens und seiner Revolution aufs schwerste. Es müsse verhindert werden, daß die Hauptstadt zu einem "Spielball ungesunder politischer Manöver" werde. Die algerische Bevölkerung wurde zur Bildung von "Wachsamkeits-Komitees" gegen den Wehrbezirk IV aufgerufen. Das Kommunique wurde im Anschluß an Besprechungen Ben Bellas mit den Militärbefehlshabern Westalgeriens herausgegeben.

Der Vorsitzende der provisorischen Exekutive in Rocher Noir, Abd el Rachman Fares, ist gemeinsam mit 5 Mitarbeitern am Montag in Paris eingetroffen, um sich vermutlich mit französischen Regierungsstellen zu beraten. Die provisorische Exekutive ist auf Grund des Abkommens von Evian für die Verwaltung Algeriens bis zur Bildung einer ordnungsgemäß eingesetzten Regierung verantwortlich

Polizisten-Aufgebot zum Schutz de Gaulles

Umfassende Vorkehrungen in Bayern
Tritt Bedault unter Decknamen auf ?

München. Nach den neuen Attentatsdrohungen u. Attentatsversuchen auf den französischen Staatspräsidenten de Gaulle und nach den hartnäckigen Gerüchten über eine Konzentration der rechtsextrimistischen Terrororganisation OAS in Bayern ist für den Besuch de Gaulles am 7. und 8. September in München der größte Polizeieinsatz in der bayerischen Landeshauptstadt nach dem Krieg angeordnet worden. Als "Kugelfang" wird eine 12köpfige Leibwache den Präsidenten ständig umgeben.

Berittene Polizei, zahlreiche Funkstreifenwagen und 24 Polizisten auf Motorrädern sind neben Attentatsabwehrspezialisten und Geheimpolizei zur Begleitung de Gaulles eingesetzt, wenn er im kugelsicheren Wagen durch die Straßen fährt. Selbst vor dem Schlafzimmer des Präsidenten wird eine mehrköpfige Leibwache postiert, und Kriminalbeamte werden im Hotel "Vier Jahreszeiten" dabeisein, wenn für de Gaulle gekocht wird. Die Stahlrohre der Tribüne, von der aus de Gaulle sprechen soll, werden kurz vor der Rede noch einmal nach Sprengladungen abgesucht.

Für den Besuch des französischen Staatspräsidenten wurde eine Urlaubssperre für die gesamte Münchener Polizei verhängt, und 2500 bis 3000 Polizisten aus ganz Bayern werden zusätzlich nach München kommandiert.

Mit der Bekanntgabe dieser Einzelheiten wurden gestern auch sowjetzonale Meldungen dementiert, daß die bayerische Regierung die Bundesregierung ersucht habe, den de-Gaulle-Besuch in München abzusagen, weil angeblich für die Sicherheit des Präsidenten nicht garantiert werden könne. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß der ehemalige französische Ministerpräsident und OAS-Führer Georges Bidault auch unter dem Decknamen "Georges Bastion" nicht in Bayern festgestellt werden konnte. In der Sowjetzone waren Meldungen verbreitet worden, nach denen Bidault mehrmals in München beobachtet worden sein soll. Die bayerischen Polizeidienststellen sind jedenfalls davon unterrichtet worden, daß Bidault möglicherweise unter diesem Decknahmen auftritt. Auch von dem OAS-Führer Soustelle, der vor einigen Tagen aus Italien ausgewiesen wurde, ist der bayerischen Polizei ein Decknahme bekannt.

Um den Beitritt Englands zur EWG

Schreiben Adenauers an MacMillan

Bonn. In einem Schreiben an den britischen Premierminister MacMillan unterstrich Bundeskanzler Adenauer, daß in bezug auf den Beitritt Großbritanniens zum Gemeinsamen Markt eine Lösung im Rahmen der Verträge von Rom gefunden werden müsse. Diese Lösung müsse so rasch wie möglich gefunden werden und die Mitglieder des Gemeinsamen Marktes sollten gute Beziehungen mit dem Commonwealth unterhalten, gab ein Bonner Regierungssprecher bekannt.

Die Bundesregierung habe Verständnis für die Schwierigkeiten der Londoner Regierung, es sei jedoch für die Länder der EWG wichtig, daß die schwebenden Probleme auf der Grundlage des Gemeinsamen Marktes bereinigt werden.

Der Sprecher präzisierte außerdem, daß in dem Schreiben keine Vorschläge für ein Treffen Adenauer — MacMillan enthalten und kein Datum für eine eventuelle derartige Zusammenkunft festgelegt worden seien.

Diese Erklärungen des Sprechers entkräften die am Montag in Bonn aufgetauchten Gerüchte, wonach sich der Kanzler dem Beitritt Großbritanniens zum Gemeinsamen Markt gegen über negativ verhalte und dies in einer Antwort auf das Schreiben des britischen Premierministers vom 25. Juli zum Ausdruck gebracht habe.

Es ist zu bemerken, daß das Schreiben des Kanzlers nach London abgegangen ist, bevor der Kanzler vor der CDU-Fraktion seine zustimmende Haltung Großbritannien gegenüber ausgesprochen hatte.

U Thant im Kreml empfangen

UNO-Generalsekretär U Thant wurde im Kreml vom Präsidenten des Präsidiums des Obersten Sowjets, Leonid Brechnew, empfangen, mit dem er eine "freundschaftliche Besprechung" führte, meldet Tass.

U Thant führte auch mit Außenminister Gromyko Besprechungen, über deren Inhalt nichts bekannt gegeben wurde.

Ofiziell wird in Bonn bekannt, daß die Beobachter-Delegation der Bundesrepublik bei der UNO dem UNO-Generalsekretär U Thant vor dessen Abreise nach Moskau eine Denkschrift über die Deutschlandfrage und das Berliner Problem überreicht hat. Dieser Schritt fällt in den Rahmen einer Aktion, die 1961 vom Bundesaußenminister eingeleitet wurde, um die verschiedenen Regierungen über diese beiden Fragen ständig auf dem laufenden zu halten.

U Thant in der Sowjetunion

Der UNO-Generalsekretär wird morgen mit Ministerpräsidenten Chruschtschow alle wichtigen Probleme besprechen – Hat Ulbricht in Moskau alles erreicht, was er wünschte ?

UNO-Generalsekretär U Thant traf am Samstagabend auf Einladung des sowjet. Ministerpräsidenten Churuschtschow zu einem Fünf-Tage-Besuch in Moskau ein. Er wurde auf dem Flugpaltz Tscheremetjewo von Vize-Außenminister Sobolew, anderen hohen Diplomaten des Kreml und dem birmanesischen Botschafter, Pe-Chin, empfangen.

Morgen verläßt U Thant Moskau, um sich nach Yalta zu begeben, wo ihn Ministerpräsident Chruschtschow erwartet.

„Ich hoffe", erklärte U Thant bei seiner Ankunft, „daß meine Besprechungen fruchtbar sein werden und daß die Haltung der Sowjetunion unseren Erwartungen entspricht".

Bei den Besprechungen zwischen dem UNO-Generalsekretär und Ministerpräsident Chruschtschow wird die Berlin-Frage zweifellos im Vordergrund stehen. Auch ist zu erwarten, daß der Generalsekretär Nikita Churschtschow offiziell zur Teilnahme an der UNO-Vollversammlung einladen wird.

Der Moskaubesuch Walter Ulbrichts und Willi Stophs habe bereits seine ersten Früchte getragen: Die Ersetzung des sowjetischen Stadtkommandanten in Berlin durch einen ostdeutschen Kommandanten, lautet die Auffassung, die in der deutschen Bundeshauptstadt vertreten wird. Die Frage bleibe aber offen, ob diese Maßnahme den Pankower Hoffnungen gerecht werden wird.

Obwohl Ulbricht und Stoph bereits seit dem 1. August in der Sowjetunion weilen, sind bisher nur sehr wenig Informationen über ihren Aufenthalt durchgesickert. Viermal sind sie vermutlich mit Ministerpräsident Chruschtschow zusammengetroffen. In Bonn ist man überzeugt, daß die beiden ostdeutschen Besucher in Moskau es darauf abgesehen haben, die westlichen Truppen in Berlin zum Abzug zu zwingen und einen Separat-Friedensvertrag mit der Sowjetunion zustande zu bringen. Es sei aber zu bezweifeln, ob der Kreml ihre Meinung teilen wird. Vor allem was das taktische Vorgehen betrifft, seien tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten zwischen Pankow und Moskau wohl nicht von der Hand zu weisen.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die ersten kommunistischen Maßnahmen gegen den Viermächte-Status der ehemaligen Reichshauptstadt drei Wochen nach dem Eintreffen der DDR-Herren in Moskau getroffen wurden, was auf langwierige Verhandlungen schließen lasse. Man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, daß, entgegen Pankow, das mit Paukenschlagen operieren möchte, der Kreml das Salami-Verfahren vorzieht. Die Auflösung des sowjetischen Stadtkomandantenposten sei der jüngste Schnitt. Die Befugnisse des sowjetischen Stadtkommandanten wurden indessen dem Befehlshaber der Sowjettruppen in Ostdeutschland übertragen, und nicht dem scheinbaren ostdeutschen Nachfolger, General Poppe.

Wenn Moskau aber, im Widerspruch zu den Wünschen Ulbrichts und Stophs, Umsicht und Vorsicht walten lasse, dann sei das nicht nur auf die Zurückhaltung der bündnisfreien Staaten Ostdeutschland gegenüber zurückzuführen, sondern auch auf die „Reserviertheit" der DDR-Nachbarn Polen und Tschechoslowakei. Wenn also der sowjetische Druck auf Berlin anhalten sollte, dann besage das nicht unbedingt, daß Pankow über kurz seinen Separatfriedensvertrag haben werde. In Bonn wird sogar die Vermutung geäußert, daß der SED-Parteitag verschoben werden muß, da die DDR-Führer entgegen ihren Hoffnungen nicht mit der Ankündigung dieses Friedensvertrages werden aufwarten können.

Operetten-Angriff auf Kubas Hauptstadt

Antirevolutionäre Exil-Studenten beschossen Havanna von See aus — Es blieb beim geringfügigen Materialschaden, der für Fidel Castro allerdings genügte, um erneut gegen die Vereinigten Staaten vom Leder zu ziehen — Die Amerikaner mißbilligten die von Florida aus geführte Aktion und beschlagnahmten die "Angriffsflotte"

In Wirklichkeit hat die Beschießung des Havanna-Vorortes Miramar nur geringen Sachschaden angerichtet. In Mitleidenschaft gezogen wurde hauptsächlich das Hotel Sierra Maestra. Nur etliche zerbrochene Fensterscheiben zeugen noch von dem nächtlichen Ueberfall. Im Hotel Sierra Maestra, in dem vor allem ausländische, sowjetische und tschechoslowakische Techniker abgestiegen sind, geht das Leben seinen normalen Lauf. Immerhin hatte die Beschießung des Gebäudes eine Panik unter den Bewohnern hervorgerufen. Eine halbe Stunde später, als Fidel Castro in Begleitung seiner Leibgarde erschien, hatten sich die Hotelgäste wieder beruhigt.

In seiner von Radio Havanna übertragenen und in Key West abgehörten Erklärung bestätigte der Chef der kubanischen Revolutionsregierung, Fidel Castro, am Samstagmorgen, daß Havanna tatsächlich am Freitagabend um 22.30 Uhr (kubanische Zeit) von der See aus beschossen worden sei.

In der Dunkelheit hätten sich die Schiffe der Küste auf etwa einen Kilometer genähert und das Feuer auf das Miramar-Viertel eröffnet. In diesemViertel wohnen zahlreiche Stipendien-Studenten. Diese Häuser sowie das Icarr-Hotel, das Chaplin-Theater und Privathäuser, die von vielen Frauen und Kindern bewohnt seien, hätten Treffer erhalten.

„Dieser verräterische Ueberraschungsangriff beweist die Feigheit und den verbrecherischen Piratengeist seiner Anstifter. Die Regierung der Vereinigten Staaten und die von ihr angeworbenen und bewaffneten Söldner, die straflos von der Küste Floridas aus vorgehen, stellen eine Verhöhnung der Gesetze und der elementarsten internationalen Regeln dar", sagte der kubanische Regierungschef.

Castro machte die US-Regierung für den „neuen feigen Angriff auf unser Land" verantwortlich. „Vor der ganzen Welt prangern wir die aggressiven Pläne an, welche die Imperialisten gegen Kuba vorbereiten. Wir warnen den Präsidenten der USA, daß unser Volk alle erforderlichen Maßnahmen zur Meisterung der Gefahr treffen wird".

Die kubanische Revolution, die weder durch eine Wirtschaftsblockade noch durch dauernde militärische Operationen noch durch von den USA organisierte direkte Angriffe habe vernichtet werden können, werde auch einen neuen direkten Angriff zurückschlagen.

Die amerikanische Küstenwache beschlagnahmte am Samstagabend in Marathon (Florida) die beiden Schiffe, die in der Nacht von Freitag auf Samstag das Stadtviertel Miramar in Havanna beschossen hatten.

Vom Küstenwachdienst wurde mitgeteilt, daß es sich um ein 10 Meter langes Vergnügungs-Boot und ein umgebautes Torpedoboot handelte. Die vom Küstenwachdienst und den Teilnehmern an der „Expedition" gegebenen Einzelheiten lassen die Aktion bedeutend weniger dramatisch erscheinen, wie sie bisher geschildert worden war und in den Vereinigten Staaten eine lebhafte Erregung ausgelöst hatte.

Der Leiter der kubanischen Studenten-Gruppe, die die Expedition gegen Havanna durchführte, gab an, daß die beiden Boote lediglich über ein schweres Maschinengewehr von 20 mm und ein Dutzend automatische Gewehre verschiedener Modelle verfügten. 22 Personen befanden sich auf den Booten, sie waren zwischen 19 und 23 Jahre alt. Das kleinere der beiden Boote näherte sich bis auf 200 Meter der Küste und eröffnete mit dem Maschinengewehr das Feuer.

Das ehemalige Torpedoboot, das 15 Mann an Bord hatte, blieb etwas zurück, um notfalls dem ersten Boot Hilfe zu leisten.

Entgegen früheren Informationen sollen die beiden Boote nicht beschossen worden sein. Mehrere Boote versuchten, die beiden „Studentenschiffe" einzukreisen. Der Chef der Aktion erklärte jedoch, es wäre zu dunkel gewesen, um genau wissen zu können, was vorging.

Das amerikanische Staatsdepartement dementierte ausdrücklich, daß die Vereinigten Staaten mit der Bombardierung von Havanna durch Schiffe etwas zu tun hätten.

Dieses Dementi richtete sich gegen die Behauptungen von Fidel Castro, der die Schuld an der Bombardierung den Amerikanern in die Schuhe schob.

Das Staatsdepartemnt fügte hinzu, daß es die Benutzung des amerikanischen Territoriums als Angriffsbasis mißbilligt.

Außerdem erklärte das Staatsdepartement – bei allem Verständnis für die „lebhaften Empfindungen" der castrofeindlichen Studenten – daß „ein hastig organisierter Vorstoß nicht zur Schwächung des kommunistischen Regimes beiträgt".

Falls noch eine Gruppe zu ähnlichen Operationen schreiten sollte, würde die amerikanische Regierung das Neutralitäts-Gesetz zur Anwendung bringen.

Ein Interview Willy Brandts

„Ich begrüße jede Initiative, die zu einer Entspannung in Berlin führen kann", erklärte der Regierende Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt, in einem Interview, das er dem Korrespondenten der Brüsseler Zeitung „La Derniere Heure" gewährte.

Willy Brandt fügte hinzu, wenn Bundeskanzler Adenauer sich an die vier Großmächte – also auch an die Sowjetunion – wende, so bringe das seinen Willen zum Ausdruck, diese Nationen auf die Verpflichtungen hinzuweisen, die sie gegenüber Berlin übernommen hätten.

Willy Brandt führt in seinem Interview weiter aus, daß das Schicksal Berlins sich in den Händen der vier Besatzungsmächte befinde. Willy Brandt bringt den Wunsch zum Ausdruck, daß alles, was sich auf die „Schandmauer" bezieht, von der UNO-Kommission für Menschenrechte geprüft werde.

Die Zerstörung der Mauer, so erklärt Willy Brandt, könne nur durch die Verhandlung oder durch die Aenderung der Lage innerhalb des Ostblocks erlangt werden. Man müßte, welches auch die Schwierigkeiten seien, zumindest versuchen, zu einem Abkommen darüber zu gelangen, daß die Personen, die im freien Teil Berlins leben, ihre Familien im anderen Teil Berlins besuchen können. Es sei möglich, daß Chruschtschow als Gefangener seiner Politik einen Friedensvertrag mit der DDR trotz der großen Nachteile unterzeichne, die sich für ihn daraus ergeben würden. Die Reaktion der Berliner werde von den Konsequenzen abhängen, die die Unterzeichnung eines solchen Vertrages auf die Rechte des Westens haben werde.

Kongolesische Regierung heisst UNO-Plan gut

„Die kongolesische Regierung erteilt ihrer Zustimmung zum Plan der Vereinten Nationen für die Regelung des Katanga-Problems, aber sie behält sich ihre souveränen Rechte vor", erklärte Ministerpräsident Adoula in einer Rundfunkansprache. Diese Zustimmung beruhe auf dem Willen, alle friedlichen Mittel für die Beendigung der katangesischenSezession zu erschöpfen. Auf jeden Fall werde die kongolesische Regierung die Vorbereitung einer Bundesverfassung fortsetzen, die dem Parlament unterbreitet werden soll.

Die Regierung der Vereinigten Staaten unterstützt vorbehaltlos den Plan der Wiedervereinigung des Kongos, der in der vergangenen Woche von UNO-Generalsekretär U Thant veröffentlicht wurde.

In einer Erklärung an die Presse präzisierte am Samstagabend der Sprecher des US-Außenministeriums, der Plan bilde eine vernünftige Basis, auf der die kongolesischen Führer ihre Gegensätze regeln könnten. Er sei konform mit den Zielen der UNO, die darauf hinausliefen, die Lage in der ehem. belgischen Kolonie zu konsolidieren.

Das englische Foreign Office veröffentlichte am Samstag eine Erklärung, um anzukündigen, daß „die britische Regierung die Vorschläge des UNO-Generalsekretärs für den Wiederaufbau des Kongos unterstützt."

„Diese Vorschläge", erklärt die britische Regierung, „bilden eine vernünftige Grundlage für eine allerseits annehmbare Lösung und für die Schaffung eines bundesstaatlichen Aufbaus, der den Bedürfnissen des Kongos entspricht."

Die britische Regierung begrüßt die Erklärungen Adoulas, eine Bundesverfassung ausarbeiten zu lassen, „die die Aussicht bietet, Katanga in das nationale Leben des Kongos wiedereinzugliedern".

Die britische Regierung „hofft aufrichtig, daß die Probleme so rasch wie möglich auf friedlichem Wege geregelt werden können".

Das Herz MUSS SCHWEIGEN

VON EVA BURGSTEDT

7. Fortsetzung

Wenn Lieven es versuchte, mußte er sich unweigerlich blamieren und den gehässigen Spott der Leute über sich ergehen lassen.

Als sie sein Lächeln sah, wußte sie, daß er es versuchen wollte.

Ihr Herz begann plötzlich heftig zu schlagen – wahrscheinlich war es die Hoffnung, daß er sich bereits am ersten Tag vor der Belegschaft lächerlich machte – –

Noch immer lächelnd griff Bert nach dem Hammer, hob ihn auf wie ein Spielzeug und ließ ihn mit einem einzigen wuchtigen Schlag auf das Metall niederfallen.

„So –" sagte er dann freundlich, nickte dem Mann zu und ging lächelnd durch den Halbkreis der herumstehenden Arbeiter, der sich ihm wie von selbst öffnete.

Die Leute starrten ihm wortlos nach.

Der Rundgang ging weiter.

Nach zwei Stunden war Birgit völlig erschöpft. Sie hatte nicht damit gerechnet, daß Lieven sich derart gründlich mit allem befassen würde.

Gegen halb sechs war sie am Ende ihrer Kräfte.

Aber sie ließ sich nichts anmerken, biß die Zähne zusammen und schleppte sich tapfer weiter durch das Werkgelände.

Bert war viel zu interessiert an seiner Umgebung, um Birgits Zustand zu bemerken. Er kam auch gar nicht darauf daß ihr dieses stundenlange Herumlaufen und Stehen etwas ausmachen konnte: Er war gewohnt, mit Männer zusammenzuarbeiten – –

Irgendwann einmal zwischendurch warf er einen Blick auf seine Armbanduhr:

„Herrgott – schon halb sieben! Haben Sie gemerkt, daß wir schon so lange herumlaufen?"

Sie hatte es gemerkt! Aber sie sagte auch jetzt kein Wort darüber.

„Gleichberechtigter Partner" – es war ihr eigener Wunsch gewesen.

Sie hielt durch, bis sie wieder in ihrem Büro waren. Sie waren die letzten, selbst Anette war schon weg. Sie hatte wohl angenommen, Birgit wäre bereits nach Hause gefahren, ohne noch einmal ins Büro zurückzukommen.

„Tja –" sagte Lieven nach einem Blick durch das Fenster auf den leeren Werkhof. „Ihr Wagen hat leider nicht gewartet, wie? Ich darf Ihnen also meinen zur Verfügung stellen."

„Danke. Ich gehe zu Fuß."

„Seien Sie doch nicht kindisch!" fuhr er zum erstenmal auf. „Das ist doch lächerlich."

„Für Sie mag es so scheinen", erwiderte sie mit unterdrückter Erregung. „Aber ich möchte eins zwischen uns ein- für allemal klarstellen, Herr Lieven: Sie sind zur Zeit der Stärkere – zugegeben. Ich füge mich Ihren Wünschen und Anordnungen, da, wo das Wohl des Werkes es verlangt. Aber alles, was darüber hinausgeht – da hören Ihre Kompetenzen auf. Ich bin gezwungen, mit Ihnen zusammenzuarbeiten – gezwungen! Freiwillig würde ich keine Stunde mit Ihnen zusammensein. Ich kann nicht heucheln, Herr Lieven. Ich –"

„Sie hassen mich, ich weiß. Und Sie würden mich zum Teufel schicken, wenn „das Wohl des Werkes" es nicht anders von Ihnen verlangte", erwiderte er gelassen.

Sie holte tief Atem.

„Ja. Da Sie es aussprechen: Ja! Ich hasse Sie!! Und niemand kann mich zwingen – –"

Sie stockte plötzlich, taumelte – sank lautlos in sich zusammen.

Mit einem hastigen Schritt war er bei ihr, hob die ohnmächtige Mädchengestalt auf seine Arme.

Ihr Kopf sank gegen seine Schulter, ihre Augen waren geschlossen.

Bert sah in das wachsweiße, süße Mädchengesicht. Um seine schmalen Lippen lag ein schwer deutbares Lächeln – – kein mitleidiges, kein spöttisches – eher ein bitteres Lächeln.

Mit einer Zartheit, die niemand bei diesem hünenhaften Mann vermutet hätte, bettete er Birgit in einen Sessel. Sie wirkte wie ein Kind in seinen Armen.

Halb über sie gebeugt blieb er stehen. Erst, als sie die Augen aufschlug, trat er einen Schritt zurück.

Birgit richtet sich verirrt auf, ihr Blick fiel auf Bert – ihr eben noch blasses Gesicht wurde blutrot.

„Sie hatten heute vormittag doch irgendwo eine Flasche Kognak", sagte er sachlich. „Wo war das?"

„Im rechten Schreibtischfach", murmelte sie, noch immer tödlich verlegen.

Er nahm die Flasche heraus, goß ein Glas voll und brachte es ihr. „Trinken Sie das aus."

Sie gehorchte wortlos. Er drehte sich um und starrte aus dem Fenster.

„Es geschieht mir ganz recht, nicht wahr?" sagte sie leise, als sie das Glas auf den Schreibtisch zurückstellte. „Man sollte lieber keine großen Worte sagen, bevor man sie nicht halten kann. Und jetzt –" sie machte einen Schritt auf ihn zu, „jetzt darf ich Sie bitten, mich in Ihrem Wagen nach Hause zu bringen. Sie waren eben wieder mal der Stärkere."

Er drehte sich langsam um.

„Glauben Sie?" fragte er eigentümlich heiser.

Sein Gesicht erschien ihr anders als sonst – aufgerissen von einem Gefühl, das sie nicht einzuordnen wußte.

Aber das war nur ein Augenblick – und es konnte ebensogut Täuschung sein.

Sein gewohntes, etwas spöttisches Lächeln wischte alles fort, was in diesem winzigen Augenblick in der Abenddämmerung des stillen Zimmers zwischen ihnen schwang.

„Gehen wir also."

Sie folgte ihm stumm.

Und sie saß während der Heimfahrt stumm neben ihm.

„Danke", sagte sie scheu, als sie vor dem Gartentor ausstieg.

Er überhörte es.

„Gute Nacht. Ich werde dafür sorgen, daß Sie in Zukunft nicht auf meinen Wagen angewiesen sind."

Sie dachte nicht weiter darüber nach, wie das gemeint war.

Erst acht Tage später erinnerte sie sich wieder daran, als Anette ihr in Lievens Auftrag die Schlüssel zu dem funkelnagelneuen Sportzweisitzer überreichte, der unten vor dem Eingang des Verwaltungsgebäudes neben seinem Wagen stand.

Viertes Kapitel

Für Anette begann dieser Tag mit der bisher furchtbarsten Ueberraschung ihres Lebens.

Und das kam so:

Die Frage der beiden Büroräume für Lieven und seinen Mitarbeiter war nicht so einfach zu lösen gewesen. Das Verwaltungsgebäude war schon seit einigen paar Jahren zu klein für denAngestelltenstab, ein neues war geplant, der Bau aber aus Geldmangel immer wieder verschoben worden.

Am geeignetsten für Bert wäre Höltmanns Bürozimmer gewesen. Es war ohnehin reichlich großzügig für ihn als Abteilungsleiter.

Als Birgit ihn darauf ansprach, hatte ihr sonst so ruhiger und höflicher Schwager einen Wutanfall bekommen.

Sie hatte sich also nach einer anderen Lösung umgesehen und sie auch gefunden. Bert, der während dieser Woche häufig in Frankfurt war, hatte ihr kurz und bündig erklärt, er legte keinen Wert auf „Repräsentation" – er wollte einen Raum zum Arbeiten.

Er bekam ihn.

Eine andere Sache war das mit seinem Mitarbeiter, den bisher noch niemand im Werk zu Gesicht bekommen hatte.

Anette erklärte sich schließlich bereit, diesem Herrn – nach ihrer Vorstellung: Sekretär, netter, stiller Mensch – Brille – in einem Nebenraum, der zu ihrem Bürozimmer gehörte, „Asyl" zu gewähren. Sie tat das mit dem Großmut einer gerade zur fest angestellten Privatsekretärin beförderten Ausmittelkraft.

Lieven hatte Birgit zugestanden, sie ungeachtet seiner alleinigen Kompetenz in Personalfragen ihre nächsten Mitarbeiter selbst zu bestimmen.

Birgit hatte sich Anette ausgesucht, die sie seitdem noch begeisterter verehrte.

Soweit war alles in bester Ordnung.

Anette hatte sogar ein paar Blumen besorgt, um dem „netten, stillen Menschen" die Atmosphäre des Bürozimmers etwas anheimelnder zu ges...

Aus Stad

Puncto „

r der Rubrik „Eingesandt" verö
icht unsere Zeitung Beiträge a
Leserkreise über allgemein int
ierende Fragen. Für diese Beiträ
ausschließlich die Einsender ve
ortlich.
ie meisten der bisher veröffentli
Leserzuschriften waren sachlich
en. Allerdings gab es auch eini
nahmen. Als Außenstehende ist
naturgemäß nicht immer mögli
tuelle versteckte Beleidigungen od
ichtigkeiten zu erkennen. Zudem s
e Rubrik nicht dazu dienen, Str
eiten hervorzurufen – oder wo
its bestehen, noch zu schüren.
chen Fällen haben wir daher
öffentlichung von Beiträgen zu d
Rubrik verweigert. So haben
pielsweise, als sich vor einig
en die Streitfrage Crombach-Emm
er mehr zuspitzte, weiteren V
ntlichungen haltgeboten.
Wir sind der Ansicht, daß wir in
Fällen der Allgemeinheit ei
eren Dienst erweisen, wenn wir
eine objektive Berichterstattung ü
uns zugänglichen Geschehnisse
änken. Wir wollen unsere Le
errichten und nicht beeinflussen,
nach der einen noch nach der
en Seite hin, lassen uns selbst a
h von keiner der Parteien beeinf
icher würde mancher unserer Le
vorziehen, wenn wir seine ehr
einte Stellungnahme bringen
. Es ist aber so schwer, in solc
len das Persönliche vom Sachlic
trennen, vielfach ist eine so
nnung sogar unmöglich.

Die Jubilare des Musikv. Montenau

onnenau. In unserem Bericht
glanzvollen Jubelfeiern des
vereins "Einigkeit", Montenau,
die Namen der Jubilare, die
laß ihrer 40jährigen Vereins
edschaft eine sehr schöne Silber
te überreicht hielten, es sind :
Hermann Schulzen, Leonhard H
nn, Johann Spoden, Gottfried
s und Richard Neuens. Noch n
glich herzlichen Glückwunsch.

n, hatte sich eine solide weiße He
ose angezogen, um gleich von An
das richtige Klima sauberer, bis
n obersten Knopf geschlossener
alität zu schaffen, und saß so, p
b neun, mit frisch gepuderter
ihren ausgerichteten Bleistiften
rte des Menschen, der da kom
te.
Er kam.
„Dies ist Herr Faber", stellte ihn
mit hereingekommen war, A
„Er wird Sie nicht stören, hoff
außerdem hat er sowieso den
Teil des Tages im Betrieb zu
Danach schwieg er und warf
er einen auffordernden Blick zu
viel besagte wie: Los, sag dein Sp
n her, ich habe das meine geta
Aber Tom sagte gar nichts. Er
Salzsäure erstarrt.
Bert schüttelte den Kopf und sal
Entschuldigung bittend zu A
Aber Anette merkte das gar nich
r zur Salzsäure erstarrt.
Bert räusperte sich.
„Noch etwas. Fräulein Reinhol
nt in ihrem Büro. Würden S
undlich sein und Fräulein Re
ese Autoschlüssel geben? Ich
ngend nach Frankfurt und bin
abend wieder zurück.
Schweigen.
Bert zuckte die Schultern, legt
utoschlüssel auf Anettes Schreib
Tom einen finsteren Blick z
hweigen.
Tom räusperte sich. Dann faß
h und grinste.
„Guten Morgen, Fräulein Bolte.
„Merten heiße ich."
– Verzeihung." Er starrt
Jetzt hält er mich für einen Fe
Witwe Bolte, dachte Anette.
e wußte nicht, ob sie lachen
den sollte.

Aus Stadt und Land

Puncto „Eingesandt"

der Rubrik „Eingesandt" veröf- icht unsere Zeitung Beiträge aus Leserkreise über allgemein inte- erende Fragen. Für diese Beiträge ausschließlich die Einsender ver- ortlich.

meisten der bisher veröffentlich- Leserzuschriften waren sachlich ge- n. Allerdings gab es auch einige ahmen. Als Außenstehende ist es naturgemäß nicht immer möglich, tuelle versteckte Beleidigungen oder chtigkeiten zu erkennen. Zudem soll Rubrik nicht dazu dienen, Strei- eiten hervorzurufen – oder wo sie its bestehen, noch zu schüren. In chen Fällen haben wir daher die ffentlichung von Beiträgen zu die- Rubrik verweigert. So haben wir ielsweise, als sich vor einigen en die Streitfrage Crombach-Emmels er mehr zuspitzte, weiteren Ver- ntlichungen haltgeboten.

ir sind der Ansicht, daß wir in sol- Fällen der Allgemeinheit einen eren Dienst erweisen, wenn wir uns eine objektive Berichterstattung über uns zugänglichen Geschehnisse be- inken. Wir wollen unsere Leser richten und nicht beeinflussen, we- nach der einen noch nach der an- en Seite hin, lassen uns selbst aber von keiner der Parteien beeinflus-

icher würde mancher unserer Leser vorziehen, wenn wir seine ehrlich einte Stellungnahme bringen wür- . Es ist aber so schwer, in solchen en das Persönliche vom Sachlichen trennen, vielfach ist eine solche nung sogar unmöglich.

Unsere Leser haben bereits gemerkt, daß es sich hier um den speziellen Fall Manderfeld handelt. Die Gemüter haben sich dort über die Frage der Ansiedlung einer zweiten Industrie so sehr erhitzt, daß zu befürchten ist, daß weitere Leserbriefe mehr Schaden als Nutzen bringen könnten. Wir haben daher beschlossen, vorläufig die Veröffentlichung weiterer Beiträge über das Thema einzustellen, so interessant sie auch sein mögen.

R. GRAF

Die Jubilare des Musikv. Montenau

ntenau. In unserem Bericht über glanzvollen Jubelfeiern des Mu- vereins "Einigkeit", Montenau, fehl- die Namen der Jubilare, die aus ihrer 40jährigen Vereinsmit- dschaft eine sehr schöne Silberpla- te überreicht hielten, es sind: ermann Schulzen, Leonhard Hoff- nn, Johann Spoden, Gottfried Er- s und Richard Neuens. Noch nach- glich herzlichen Glückwunsch.

Start in die neue Fußballsaison!

Am kommenden Sonntag, dem 2. September beginnt die neue Saison in allen Klassen der Provinz Lüttich. In diesem Jahre ist es besonders die III. Provinziale F, die unsere Aufmerksamkeit beansprucht. Spielen doch gleich 4 Neulinge aus unserer engeren Heimat in diese Klasse: der F. C. Sportjugend Schönberg, der F. C. Viktoria Honsfeld, der F. C. Blau-Weiß Wallerode und der F. C. Grün-Weiß Amel, dazu kommen dann noch der F. C. St. Vith, der F. C Bütgenbach, der F. C. Olympia Recht die U. S. Emmels und der F. C. Rocherath, die schon ein Jahr oder schon länger in der III. Provinziale spielen. Diese Mannschaften müssen sich nur mit Klubs aus der Wallonie oder der Eupener Gegend messen.

Wie sieht es nun schon am 1. Meisterschaftssonntag aus? Der F. C. St.Vith tritt gleich schon eine weite und auch nicht ungefährliche Ausfahrt über die Höhen des Venns nach Lontzen an. Sie werden es bestimmt schwer haben eine volle Ausbeute aus Lontzen mitzubringen, da der F. C. Lontzen sich seit vorigem Jahr doch erheblich verstärkt hat. Ein Paukenschlag ist schon das alte Derby Emmels-Bütgenbach. Wird es dem Mitfavoriten Bütgenbach gelingen, die U. S. auf ihrem Platze auszuboten, oder bringen die Heimstarken Emmelser dem Favoriten schon am 1. Sonntag die 1. Niederlage bei?

In Recht tritt der F. K. Olympia gegen die eigentlich unbekannten Grün-Weißen aus Sart an. Hat Recht sich wesentlich verstärkt, oder muß sie sich auch dieses Jahr wieder als Außenseiter betrachten. Das Spiel im Hasenvenn wird uns darüber Aufschluß geben.

In Amel trifft der F. C. Grün-Weiß auf die nicht unbekannten Gäste aus Xhoffraix. Haben die Venndörfler sich in diesem Jahre etwas besonderes vorgenommen, oder ist am Sonntag schon die erste Ueberraschung fällig?

Im Venn von Honsfeld trifft der F.C. Viktoria gleich schon am 1. Meisterschaftssonntag auf die hochfavorisierten Mannen aus Juslenville. Diese technisch, ausgezeichnete Mannschaft hat zwar ihren besten Spieler Couturier verloren, aber den Spielern um Kapitän Habach wird es kaum gelingen, mehr als ein Unentschieden zu erbeuten.

In Wallerode steigt an diesem 1. September - Sonntag das 2. Derby des Tages. Hier trifft der F. C. Blau-Weiß auf den allen bekannten Rivalen Schönberg. Diese Partie ist sehr offen.

Hoffen wir, daß besonders die Vereine unserer Gegend einen guten Start in die neue Saison haben.

W. S.

VIEHFUTTER-FABRIK in VOLLER ENTWICKLUNG

wünscht für das Gebiet Eupen-Malmedy einen

VERTRETER - PROSPEKTOR

Maximum 40 Jahre — Schöne Aussichten für Element vertraut mit dem Verkauf und versiert in Landwirtschaft und Viehzucht. Personenwagen unentbehrlich für Kundenbesuch. Gute Kenntnis von Französisch und Deutsch. Sehr hohes Gehalt und Wagenunkosten. Schreiben mit Lebenslauf an:

BUREAU VOOR INDUSTRIELLE PSYCHOLOGIE

Koning Albertlaan, 23, GENT, welches die Interessenten für eine Unterredung zur Stelle einladen wird.

Geheimhaltung versichert

Schulbeginn an der städt. Volksschule

ST.VITH. Wie die Stadtverwaltung St. Vith mitteilt, ist der Beginn an der Volksschule auf kommenden Montag, 3. September festgelegt worden. Um 8.30 Uhr findet eine Schulmesse statt.

Grenzübergang Wahlerscheid kommenden Sonntag morgen geschlossen

ROCHERATH. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Grenzübergangsstelle Rocherath-Wahlerscheid ausnahmsweise wegen Schießübungen auf dem Truppenübungsplatz Elsenborn am kommenden Samstag vormittag von 8 bis 12 Uhr geschlossen. Ab 12 Uhr ist sie wieder für den Verkehr freigegeben.

Programm der Sendung in deutscher Sprache

DONNERSTAG:

19.00-19.15 Uhr: Nachrichten u. Aktuelles
19.15-19.30 Uhr: Intermezzo
19.30-20.00 Uhr: Soldatenfunk
20.00-20.30 Uhr: Tanzmusik am laufenden Band
20.30-20.50 Uhr: Am 1., 2., 3. Donnerstag im Monat: Musik für Feinschmecker. Am 4. Donnerstag im Monat: Laienmoralsendung.
20.50-21.00 Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

FREITAG:

19.00-19.15 Uhr: Nachrichten
19.15-19.20 Uhr: Innenpolitischer Bericht
19.20-20.00 Uhr: Das Werk der Woche
20.00-20.15 Uhr: Die Vorschau auf das Wochenende
20.15-20.30 Uhr: Blasmusik
20.30-20.50 Uhr: Operette
20.50-21.00 Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

SAMSTAG:

19.00-19.15 Uhr: Nachrichten u. Aktuelles
19.15-19.30 Uhr: Kindersendung
19.30-20.50 Uhr Samstagabendprogramm
20.50-21.00 Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

hatte sich eine solide weiße Hemd- se angezogen, um gleich von Anfang richtige Klima sauberer, bis auf obersten Knopf geschlossener Kol- alität zu schaffen, und saß so, punkt neun, mit frisch gepuderter Nase ihren ausgerichteten Bleistiften und te des Menschen, der da kommen

„Dies ist Herr Faber", stellte ihn Bert, mit hereingekommen war, Anette „Er wird Sie nicht stören, hoffe ich, außerdem hat er sowieso den größ- eil des Tages im Betrieb zu tun."

nach schwieg er und warf Tom er einen auffordernden Blick zu, der iel besagte wie: Los, sag dein Sprüch- n her, ich habe das meine getan.

Aber Tom sagte gar nichts. Er war Salzsäure erstarrt.

Bert schüttelte den Kopf und sah wie Entschuldigung bittend zu Anette. Aber Anette merkte das gar nicht. Sie r zur Salzsäure erstarrt.

ert räusperte sich.

ch etwas. Fräulein Reinholt ist ht in ihrem Büro. Würden Sie so undlich sein und Fräulein Reinholt se Autoschlüssel geben? Ich muß ngend nach Frankfurt und bin erst ie abend wieder zurück.

Schweigen.

ert zuckte die Schultern, legte die toschlüssel auf Anettes Schreibtisch, r Tom einen finsteren Blick zu und g.

chweigen.

Tom räusperte sich. Dann faßte er h und grinste.

„Guten Morgen, Fräulein Bolte."

„Merten heiße ich."

„Oh – Verzeihung." Er starrte sie

hält er mich für einen Fehltritt Witwe Bolte, dachte Anette.

e wußte nicht, ob sie lachen oder en sollte.

„Wenn ich das geahnt hätte;" brachte sie hervor. „Wenn ich geahnt hätte – – wenn ich das geahnt hätte!!"

Er zuckte die Schultern. „Mit Ahnungen können wir uns jetzt nicht mehr aufhalten", sagte er düster.

„Aber ich hätte es mir ja denken sollen", fuhr Antette giftig fort. „Mitarbeiter von Herrn Lieven – was kann man da schon erwarten!!"

Tom lief rot an. „Sie – –" brauste er auf. „Ich warne Sie! Was Sie in Ihrem Privatleben treiben, ist mir egal. Aber noch ein Wort gegen Herrn Lieven –"

„Und?" fragte Anette spitz.

„Äh – –" Er drehte sich um und ging in den Nebenraum.

Anette wünschte nichts sehnlicher, als daß eine Tür da wäre, die sie ausdrucksvoll hinter ihm zuknallen könnte.

Aber leider war da keine Tür, nur ein Durchgang und nicht mal ein Vorhang.

Drüben rückte ein Stuhl.

Dann war es still.

Anette stand plötzlich auf.

Die Blümchen!! Sie würde doch nicht so blöd sein –

Mit zwei Schritten war sie am Durchgang – stieß mit ihm zusammen. Er hatte die Vase mit den Blümchen in der Hand.

Sie starrten sich böse an.

„Äh –" machte Anette. Sie riß ihm die Vase aus der Hand und trug sie zu ihrem Schreibtisch, setzte sich wieder.

Drüben rückte ein Stuhl.

Dann war es still.

Und dabei sollte man nun arbeiten!

Sie spannte fahrig einen Bogen in die Maschine, fing an, zu tippen, vertippte sich, riß den Bogen heraus, spannte einen neuen ein, fing an, zu tippen, vertippte sich, riß den Bogen heraus, spannte ein – tippte – – riß den Bogen heraus – –

Drüben blieb es totenstill.

Anettes Hände sanken von den Tasten der Schreibmaschine.

Luft! Sie stürzte zum Fenster, riß es auf – im selben Moment wurde das Fenster neben ihr ebenfalls aufgerissen.

Sie starrten sich verbissen an – dann klirrten beide Fenster wieder zu.

Anette sank erschöpft in ihren Schreibtischsessel und atmete heftig.

Von drüben waren deutliche heftige Atemzüge zu hören.

Sie sprang auf. Lief zur Tür, riß sie auf – und stieß mit Tom zusammen, der aus der Tür des Nebenzimmers kam.

Die Klinken noch in der Hand, starrten sie sich verbissen an.

Dann machten die beiden auf den Hacken kehrt – und diesmal gab es gleich zwei Türen zu knallen.

Danach war es umso stiller.

Wenn sie versucht hätte, durch die Decke zu gehen –

Sie gab es auf.

Als Birgit sie eine Stunde zum Diktat rief, war Anette restlos fertig – nur nicht mit den Briefen, die sie zu schreiben hatte.

Mit zitternden Fingern nahm sie das Stenogramm auf. Sie sah sich im Geiste bereits wieder dies alles hoffnungslos verdorben in den Papierkorb werfen.

Sie ächzte.

Birgit hörte mit Diktieren auf. „Fehlt Ihnen etwas? fragte sie erstaunt.

„Im Gegenteil", erwiderte Anette düster. „Ich habe jetzt schon zuviel – –" Sie machte eine Kopfbewegung zu ihrer Tür.

Birgit lachte.

„Ach, der Herr Faber. Bereuen Sie es schon, daß Sie ihr Arbeitsbereich mit ihm teilen?"

„Er paßt zu Herrn Lieven", sagte Anette verächtlich. „Genauso anmaßend wie sein Chef – – na ja, ist doch wahr", schloß sie etwas verlegen, als Birgit sie vorwurfsvoll ansah.

„Wir werden sehen, daß wir so bald wie möglich einen anderen Raum für Herrn Faber freimachen", versprach Birgit, „Das ist ja so nur eine Notlösung."

„Warum nimmt Herr Lieven ihn nicht mit in sein Büro?" erkundigte sich Anette. „Was hat er von einem Sekretär am anderen Ende des Korridors? Das ist mir sowieso nicht klar."

„Herr Faber ist kein Sekretär", erklärte Birgit freundlich. „Er assistiert Herrn Lieven bei der Entwicklung eines neuen Gerätes, das Herr Lieven in die Produktion aufnehmen will."

Sie diktierte weiter. Aber jetzt war sie es, die ein wenig abgelenkt und nachdenklich schien.

Das neue Gerät – –

Lieven hatte für die nächste Woche eine Vorbesprechung festgesetzt. Karl-Heinz und Paul Höhmann würden daran teilnehmen.

Birgit hatte Angst vor dieser Besprechung. Die beiden hatten Lievens häufige Abwesenheit in der vergangenen Woche ausgenutzt, um unter der Belegschaft Stimmung gegen ihn zu machen – sofern das überhaupt noch nötig gewesen war. Selbst diejenigen, die Lieven bisher noch objektiv gegenüberstanden, mußten umgeschwenkt sein.

Wenn Lieven von jetzt an wieder regelmäßig im Werk war, konnte ihm das nicht entgehen. Natürlich wußte er, wem er das zu verdanken hatte. Und er war zweifellos nicht der Mann, der sich das stillschweigend bieten ließ. Sie kannte seine rücksichtslose Art durchzugreifen bereits. Wenn es auf eine Machtprobe ankam – dann war er der Stärkere. – –

Birgit schickte Anette bereits nach einer halben Stunde wieder nach drüben – und Anette ging mit der Miene eines zum Kerker Verurteilten.

Aber sie kam noch einmal zurück.

„Entschuldigen Sie, Fräulein Reinholt – das hatte ich ganz vergessen: Herr Lieven gab mir die Schlüssel hier, er mußte weg."

Sie legte die Autoschlüssel vor Birgit hin.

Birgit sah verständnislos auf. „Was soll ich damit?"

„Das weiß icht nicht. Herr Lieven tat so, als wüßten Sie Bescheid.

„So. Ja, danke –"

Als Anette endgültig gegangen war, stand Birgit auf und trat ans Fenster.

Da unten stand der Wagen, der nagelneue Sportwagen.

Sie hatte ihn schon heute morgen gesehen, als sie ins Werk kam, hatte aber angenommen, er gehörte Tom Faber.

Sie starrte auf den Wagen hinunter.

Wie hatte Anette gesagt: Herr Lieven tat so, als wüßten Sie Bescheid.

Doch, sie wußte Bescheid – sie brauchte gar nicht erst zu fragen.

„Ich werde dafür sorgen, daß sie in Zukunft nicht auf meinen Wagen angewiesen sind."

Sie wandte sich plötzlich schroff ab.

Bestechung – dachte sie verächtlich. Als ob sich einer von uns bestechen ließe! – –

Sie hätte ihm die Wagenschlüssel stillschweigend auf seinen Schreibtisch legen können, damit er sie als stumme Antwort abends bei seiner Rückkehr aus Frankfurt vorfand.

Aber das lag nicht in Birgits Art.

Sie sagte es ihm ins Gesicht, als er kurz vor Feierabend in ihr Büro kam:

„Hier sind die Schlüssel zurück, Herr Lieven. Sie hätten sich diese Geste ersparen können. Es ist schade um den Wagen."

Er lehnte gegen ihren Schreibtisch und sah auf sie herunter. Er wirkte weder zornig noch gekränkt, betrachtete sie eher nachsichtig wie ein bockiges Kind

(Fortsetzung folgt)

Schlußwort zur Lourdespilgerfahrt

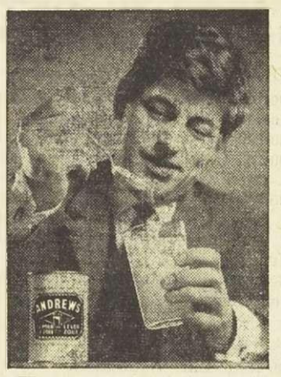
Die schönen Tage unserer Lourdespilgerfahrt neigen sich dem Ende zu. Die geradezu als tropische Hitze sich auswirkende Temperatur konnte das beseligende Auskosten des so überreichen Lourdeserlebens nicht schmählern. Selbst das tägliche mühsame gemeinsame Gehen des Kreuzweges wurde von allen Pilgern treu mitgemacht. Zur großen Siedehitze kam die, zurzeit überaus zahlreiche Pilgermenge hinzu, sowie der fieberhafte Autoverkehr. Erfreulich war die von unseren jungen Mädchen mit dem weißen Schleier und hinter unserm eigenen Banner vollzogenen Teilnahme an der täglichen sakramentalen Prozession.

Am heutigen Samstag hatten wir die große Genugtuung, neben Msgr. Malmendier, der den ganzen bisherigen Ablauf mitmachte, auch unsern H. Herrn Bischof Msgr. Van Zeulen begrüßen zu können und dem von Ihm in der Rosenkranzbasilika gefeierten Pontifikalamt beizuwohnen.

Es ist eigentlich ganz selbstverständlich, daß gerade hier in Lourdes, wo Vertreter der Gesamtkirche versammelt sind, die Idee des kommenden römischen Konzils und der bei dieser Gelegenheit zu erstrebendenWiedervereinigung der getrennten Kirchen-Gemeinschaften reichlich zur Geltung gelangt. Uebrigens erfuhr man in diesen Tagen, daß der Erbauer der neuen ganz einzigartigen Unterkirche hier in Lourdes gestorben sei. Aber der jetzige Papst, der die Einweihung dieses Heiligtums vollzogen hat, rüstet sich auf die Abhaltung des römischen Kirchenkonzils, daß die Untermauerung der kirchlichen Einheitsidee zum Ziele hat.

Nun zum Schlusse noch ein Wort von grundsätzlicher Bedeutung zu sogenannten Lourdes- und sonstigen Pilgerfahrten. Nicht irgend welche Fahrt, die von einem geschäftlichen Privatunternehmen wenn auch unter dem Aushängeschild „Pilgerfahrt" organisiert wird, kann tatsächlich und berechtigterweise schon als eine Pilgerfahrt bezeichnet und angesehen werden. Die Anregung, die Veranstaltung und insbesondere die Genehmigung müssen von der kirchlichen Behörde ausgehen; allein diese Vorbedingungen geben ein Anrecht auf die Inanspruchnahme der Bezeichnung „Pilgerfahrten". Hat unsere liebe Frau von Lourdes nicht selber die kleine Seherin Bernadette ganz ausdrücklich aufgefordert, zu den Priestern zu gehen und ihnen Ihren Wunsch mitzuteilen, daß sie an der Erscheinungsstätte ein Heiligtum errichten möchten, und daß man in Prozessionen hinpilgern sollte. Schon allein der Begriff Prozession, den die Gottesmutter benutzt hat, ist doch unstreitig ein rein kirchlicher Begriff, d. h. eine von der kirchlichen Autorität veranlaßte und veranstaltete religiöse Uebung. Und eine eventuelle priesterliche Leitung oder Begleitung bei sogenannten Pilgerfahrten setzt somit ebenfalls die Anerkennung seitens der bischöflichen Behörde voraus. Das Gesagte dürfte wohl zur Klar- und Richtigstellung von möglichen Begriffsirrungen und -verwirrungen genügen.

Pater Edmond WILLEMS.



Lastet Ihnen ein "Gewicht" auf dem Magen?
(slechte Verdauung, Sodbrennen)
ANDREWS
erleichtert Sie in wenigen Minuten

Noch ein Wort zum kirchlichen Charakter der Pilgerfahrten

In unseren vorausgegangen Ausführungen wurde ausdrücklich unterstrichen, daß die eigentliche, recht durchgeführte Pilgerfahrt kirchlichen Charakter, d. h. Gutheißung und Führung seitens der kirchlichen Amtsstellen aufweisen müsse. In diesem Nachwort zu der nun zu Ende gegangenen Lourdespilgerfahrt sei erneut auf diese Eigenart der kirchlichen Erfassung und Beeinflussung hingewiesen, und zwar auf Grund des Erlebnisses, das allen unseren Pilgerfahrtsteilnehmern bei der gestrigen Abfahrt unseres Zuges im Lourdesbahnhof zuteil geworden ist. Als wir uns im Bahnhof von Lourdes anschickten, den Heimkehrzug zu besteigen, da tauchte plötzlich das Bild unseres Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischofs Msgr. Van Zuylen in Begleitung des Herrn Weihbischofs Msgr. Malmendier auf; die hohen Herren wollten vor der Abfahrt noch einmal die Pilger begrüßen und manche von ihnen auch persönlich ansprechen. Allen ging dieser Beweis wohl wollender Aufmerksamkeit seitens der höchsten Würdenträger unserer kirchlichen Diözese sehr nahe; die Freude darüber war bei uns allen eine recht große. Zwar hatte man schon an der heiligen Stätte den Predigtausführungen des bischöflichen Oberhirten ein aufmerksames Ohr und eine dankergriffene Bereitschaft entgegengebracht. Aber auch diese so aufmerksame ganz persönliche Begrüßung seitens des höchsten Kirchenfürsten ging uns Pilgern allen recht nahe. Auch der kurze Austausch über den plötzlich erfolgten Heimgang des Seelsorgers der Pfarrgemeinde von Recht wirkte sich bei Einzelnen recht wohltuend aus. Und mir selber kamen bei dieser Begegnung meine zuletzt für die Heimatpresse niedergeschriebenen Ausführungen in Erinnerung, in dem ich auf den betont kirchlichen Charakter der Pilgerfahrten Nachdruck legte. Dieses nochmalige, so ganz unvorhergesehene und ungezwungene Erscheinenwollen und Sichaustauschen unseres Hochwürdigsten Kirchenfürsten mit seinen Diözesanen war die beste Bürgschaft bei allen Pilgern dafür, daß ihre Pilgerfahrt als solche eine wahre und tiefe Aeußerung und Betätigung der Kirchengemeinschaft, des gelehrigen und folgsamen kirchlichen Geistes sei. Möge dieser Charakter bei der Veranstaltung von Pilgerfahrten in unseren gläubigen Kreisen keinen Abbruch erleiden.

Pater Edmond WILLEMS

Viehmarkt in Weismes
Marktbericht

Weismes. Bei schönem Wetter wurde am Dienstag der Markt in Weismes abgehalten. Auftrieb : 463 Stück Rindvieh. Zahlreiche Beteiligung. Es wurde viel gehandelt, jedoch blieben die Preise nicht sehr hoch, d. h. die gleichen etwa wie beim Julimarkt. Feste Preise wurde für junges, sehr gutes Vieh gezahlt.

Hochtragende Kühe 10.500 bis 14.000, hochtragende Rinde 9.500 bis 11.500 Fr.; für November oder Dezember kalbende Kühe 9.500 bis 11.000 Fr., gute Milchkühe 9.500 bis 10.500 Fr., mittelmäßige Milchkühe 6.000 bis 8.000 Fr, Masskühe bester Qualität 9.00 bis 11.000 Fr., die anderen 5.000 bis 9.000 Fr., fette Rinder 10.500 bis 12.000 Fr., 6 bis 12 Monate alte Rinde 4.000 bis 6.500 Fr., ein- bis zweijährige Rinder 5.500 bis 9.000 Fr; 6 bis 12 Monate alte Stiere 4,000 bis 8.500 Fr.; 12 bis 18 Monate alte Stiere 7.000 bis 1.000 Fr., Schlachtstiere 25 bis 27 Fr. das kg. Lebendgewicht, je nach Alter u. Güte.

Der Schweinemarkt durfte, den noch geltenden Verbotsbestimmungen zufolge, nicht abgehalten werden.

Nächster Markt in Weismes am 4. Dienstag im September, dem 25.

Im Dienste der Königin

Die diesjährige Marienfeier im Dienste der Königin findet in diesem Jahre am Sonntag, dem 16. September in Weywertz statt. Diese Feier wird gehalten durch den H. H. Pater Jongen aus Salzburg (Oesterreich) und beginnt morgens um 10 Uhr. Bei genügender Beteiligung wird ein Sonder-Autobus ab Maldingen über St. Vith, Born nach Weywertz eingelegt, welcher a[illegible] üblichen Haltestellen hält. Die F[illegible]nen der einzelnen Ortschaften [illegible] bis spätestens am 12. Septem[illegible] Anzahl ihrer Pilger an den Leiter [illegible] Autobusses Herrn Jansen B[illegible] Dhaemstraße 20, St. Vith melde[illegible] Fahrpreis Hin- und Rückfahrt wird [illegible]schen 30 und 40 Fr. schwanke[illegible] Person.

Sitzung des Gemeinderates Thom[illegible]

THOMMEN. Am kommenden M[illegible] 3. September findet hier um 2 Uhr [illegible] mittags eine Sitzung des Gemeind[illegible] statt.

Ab Samstag : Deutschspr. Rundfu[illegible] auf neuer Welle

ST.VITH. Wir erinnern daran, [illegible] dem 1. September 1962 (also ab [illegible]stag) die Sendungen des deutsch[illegible]gen Rundfunks, Brüssel, auf 88,[illegible] **Kanal 5** ausgestrahlt werden.

Standesamtsnachrichten

GEMEINDE WEISMES
Monat Juli

Geburten :

Am 3. Monique T. v. Volvert-Mathonet, Weismes;
am 8. Francis, S. v. Hugo-Keifens, Thirimont;
am 9. Gilbert, S. v. Georges-Genten, Hottleux;
am 10. Carina, T. v. Noel-Hermann, Walk;
am 10. Fabienne, T. v. Rosen-Peters, Walk;
am 14. Marie-Claire, T. v. Pfeiffer-Thomas, Weismes;
am 20. Eloi, S. v. Arens-Elsen, Ondenval.

Geburten auswärtiger Kinder

am 2. Helga, T. v. Lauter-Kohnenmergen, Büllingen;
am 9. Marie-José, T. v. Drosson-Heck Büllingen;
am 10. Ferdinand, S. v. Keul-Mertes, Schoppen;
am 16. Iris, T. v. Goenen-Thoma, Weywertz;
am 16. Leobard, S. v. Reinertz-Krings, Weywertz;
am 19. Maria, T. v. Keul-Dreuw, Krinkelt;
am 21. Leon, S. v. Simon-Rera[illegible] Faymonville;
am 22. Colette, T. v. Jamar-Chr[illegible] Géromont;
am 21. Karl. S. v. Sarlette-Siquet [illegible]
am 26. Walter, S. v. Lamberty-[illegible] Bütgenbach;
am 30. Philipp, S. v. Niessen-[illegible] Berg;
am 30. Beatrice T. v. Lejeune-Cr[illegible] Hünningen — Büllingen
am 29. Arthur. S. v. Müller-Th[illegible] Faymonville.

Sterbefälle

Am 10. Pfeiffer Aloys, 58 Jahre [illegible] aus Libomont;
am 27. Servais Julien, 99 Jahre [illegible] aus Thirimont.

Heiraten

am 12. Maréchal André und Cr[illegible] Jeanne-Marie, beide aus Weismes [illegible]
am 12. Kreutz Jean aus Malmed[illegible] Bastin Josée aus Weismes;
am 26. Schlanser Egon aus Fayma[illegible]le u. Hanf Adele aus Thirimont;
am 31. Rosen Henri und Gérard[illegible] ria, beide aus Weismes.

RUNDFUNK FERNSEHEN

Donnerstag: 30. August 1962

Brüssel 1

12.03 Bonjour Musique
12.28 Elysees-Varietes
13.15 Guten Nachmittag
14.03 Niederl. Radio-Orchester
15.03 Leichte belg. Musik
15.40 „Mariages"
16.08 Musik zum Tee
17.15 Stimme der Dich
17.30 Klavierkonzert
18.03 Soldatenfunk
18.30 Musik für alle
20.00 Fortgehen!
20.30 Die große Parade
22.05 Rad-Weltmeisterschafter
22.20 Amuseurs publics

WDR-Mittelwelle

12.00 Zur Mittagspause
13.15 Musik am Mittag
16.00 Filmmusik
16.45 Die Rolf-Kühn-Combi
17.05 Berliner Feuilleton
17.35 Unterhaltungsmusik
19.15 Virtuose Musik
20.15 Gutachter vor Gericht Hörfolge
22.15 Kammerkonzert
23.30 Musikal. Nachtprogramm
0.20 Tanz- und Unterhaltungsmusik

UKW West

12.45 Rhythmus der Freude
16.00 Ausgewählte Stücke
16.00 Musik-Expreß
16.40 Aus Opern von Verdi und Puccini
18.10 Das Lied
20.15 Aus literarischen Zeitschriften
20.30 Operettenkonzert
22.15 Das Recht der Tiere

Freitag: 31. August 1962

Brüssel 1

12.03 Schlager auf Marsch
13.15 Guten Nachmittag
14.03 RTB-Sinf.-Orch.
14.40 Schallplatten
15.03 Damalige Erfolge
15.40 „Mariages"
16.08 Musik zum Tee
17.15 Promenadenkonzert
18.03 Soldatenfunk
18.30 Musik für alle
20.00 Int. Festspiele in Bergen
22.05 Rad-Weltmeisterschaften
22.15 Große Solisten

WDR-Mittelwelle

12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Musik am Mittag
16.00 Volksmusik
16.30 Kinderfunk
17.05 Junge Generation
17.40 Die illustrierte Schallplatte
19.15 Kurt Wege spielt
19.40 Polen während der Okkupation
20.40 Italienisches Opernkonzert
22.15 Nachtprogramm Platon
23.30 Ildebrando Pizzetti
0.20 Gastskiel in der Nacht

UKW West

12.45 Gut gemischt
14.30 Baltische Volksweisen
15.00 Das Podium
16.00 Wir machen Musik
18.15 Spielereien mit Schallplatten
19.00 Achtung! Aufnahme!
20.15 Der unbekannte G. B. Shaw
22.00 Am Tanzbrunnen in Köln

Samstag: 1. September 1962

Brüssel 1

12.03 Landfunk
12.16 Réalités 62
13.15 Rad-Weltmeisterschaften in Salo, Amateure
14.10 Intern. Uebertragungen
15.03 Rad-Weltmeisterschaften
15.25 Bayreuther Festspiele
17.05 Rad-Weltmeisterschaften
17.15 Für die Jugend
18.03 Für Teenager
18.38 Musik für alle
20.00 Frage und Antwort
20.30 Franz. Theater
21.30 Music-hall
22.15 Jazz für jedes Alter
23.00 Nachtkonzert

WDR-Mittelwelle

12.00 Mit Musik geht alles besser
12.45 Echo der Welt
13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist
15.30 Erzgebrigische Lieder
16.30 Fünfmal Unterhaltung Bunte Sendung
19.20 Aktuelles vom Sport
19.30 Englische Madrigale
20.00 Der Wochenschauer
20.10 Die goldene Frage Qiz
21.55 Von Woche zu Woche
22.10 Konzert Es-dur von Mozart
22.25 Wir spielen, bitte tanzen Sie!
23.30 Hallo – Nachbarn!
0.10 Saturday-Night-Club

UKW West

12.45 Blasmusik
14.00 Auf der Fahrt in die Antarktis
14.30 Was darf es sein?
16.20 Beethovenkonzert
18.15 Kirchliches Gespräch
18.45 Geistliche Abendmusik
20.30 Mit dem Knigge in der Hand
21.00 Mal so – mal so

F E R N S E H E N

Donnerstag: 30. August 1962

Brüssel und Lüttich

14.45 Rad-Weltmeisterschaften in Brescia
19.30 Wallonische Folklore
20.00 Tagesschau
20.30 Neue Filme
21.00 Scotland Yard
21.00 Lektüre für all
22.30 Tagesschau

Deutsches Fernsehen 1

14.45 Rad-Weltmeisterschaften 100-km-Straßenrennen der Amateure
17.00 Gumby und der schwarze Ritter, Kinderstunde
17.10 Plapp, der Komoran Kinderstunde
17.40 Jugendmagazin
18.40 Hier und heute
20.00 Tagesschau und Wetter
20.20 Der fünfzigste Geburtstag Fernsehspiel
21.55 Brief an ein Starlet
22.10 Vorsicht, Kamera!
22.40 Tagesschau

Holländisches Fernsehen

NTS:
14.45 Rad-Weltmeisterschaften in Brescia
20.00 Tagesschau
VARA:
20.20 Aktuelle Sendung
20.35 Dokumentarfilm über Kanada
21.05 The Shadow of Mart, ein Fernsehspiel

Flämisches Fernsehen

14.45 Rad-Weltmeisterschaften in Brescia
19.30 Das große Paradies, Filmreportage
20.00 Tagesschau
20.30 Graham Bell, biographischer Film
22.05 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

19.47 Trickfilme
19.54 Tele-Jeu
20.00 Tagesschau
20.20 Der verschwundene Sheriff. Film
20.50 L'entraineur fatale, Film
22.20 Nachrichten

Freitag: 31. August 1962

Brüssel und Lüttich

19.30 Frauenmagazin
20.00 Tagesschau
20.30 Monsieur Bevari[illegible]
22.17 Chikago
23.07 Tagesschau

Deutsches Fernsehen 1

17.00 Zauberwort Senang Jugendstunde
17.35 Die Texas-Rangers Jugendstunde
18.00 Vorschau auf das Nachmittagsprogramm der kommenden Woche
18.40 Hier und heute
20.00 Tagesschau und Wetter
20.20 Charles de Gaulle, ein Porträt
[illegible] Fiesta in Mexiko Mariachi-Musik
21.20 Verwaltete Wohlfahrt
21.50 Tagesschau
22.00 Unseliger Sommer, Fernsehspiel

Holländisches Fernsehen

NTS:
20.00 Tagesschau und Wetterkarte
KRO: 20.20 Sport
20.50 Silence Sentenal, Film
21.25 Jack-Benny-Show, bunte Sendung
21.50 Dokumentarfilm über Delft

Flämisches Fernsehen

19.30 In der Virtuosenklasse von Pablo Casals
20.00 Tagesschau
20.25 Sandmännchen
20.30 Antigone, Fernsehspiel
21.50 Filmnachrichten und neue Filme
22.35 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

19.47 Trickfilme
19.54 Tele-Jeu
20.00 Tagesschau
20.20 Vater ist der Beste
20.50 Rendezvous in Luxemburg
21.35 Catch
21.55 Der Jäger jagt, Kriminalfilm
22.20 Nachrichten

Samstag: 1. September 1962

Brüssel und Lüttich

11.30 Radweltmeisterschaften in Salo, Straßenrennen der Damen und Amateure
15.30 Fortsetzung
18.30 Kino für die Jugend
19.45 „Herzchirurgie"
20.00 Tagesschau
20.30 Bastogne und Charles-Auguste
20.55 Bonsoir!
21.45 Cinepanorama
22.35 Tagesschau

Deutsches Fernsehen

14.40 Das Telebilderbuch
15.05 Alarm im Hafen
15.30 Ich brauche keine Millionen Peter Kreuder erzählt
16.00 Elefantenboy Dokumentar-Spielfilm
17.20 Nachmittagsparty bei Trude Hesterberg
18.00 Evangelischer Vespergottesdienst
18.40 Hier und heute
20.00 Tagesschau und Wetter
20.20 Meine Meinung – deine Meinung Eine Unterhaltung
21.30 Holiday on Ice
22.30 Tagesschau
22.40 Das Wort zum Sonntag

Holländisches Fernse[illegible]

NTS:
12.00 Rad-Weltmeisterschaften Salo
VPRO:
15.00 Ein Film
NTS:
15.30 Rad-Weltmeisterschaften Salo
VPRO:
16.30 Ein Film
17.00 Für die Kinde
19.30 Jugendfernsehen
NTS:
20.00 Tagesschau u. Wetter
VPRO:
20.20 Der Goldsucher und a[illegible] terbrot, Film
20.45 Bunte Sendung
21.20 Les fiances de la S[illegible] akter
22.00 Künstlerporträt: Willy Fritsch

Flämisches Fernse[illegible]

[illegible].30 und 15.30 Rad-Welt[illegible] schaften in Salo
19.00 Int. Jugendmagazin
19.30 Echo
20.00 Tagesschau
20.50 Sommerkapriolen
21.20 Dennis O'Keefe Show
21.45 Jazz Ball, Jazzpar[illegible]
22.40 Tagesschau

Luxemburger [illegible]

15.30 Radweltmeisterschaften
19.47 Trickfilme
19.54 Tele-Jeu
20.00 Tagesschau
20.20 Die vier Rächer
20.50 Bunte Sendung
21.20 Le chemin du p[illegible]
22.50 Nachrichten

KARUSSE[illegible] des [illegible]

Gute Ge[illegible]
„Kaufhaus der Ill[illegible]

Als vor 75 Janren Ga[illegible] kleinen Papierladen er[illegible] auf die menschliche E[illegible] sein Sohn, der das Un[illegible] fortführt, eine Luxus- und fährt stets die teue[illegible] die Praxis der Idee rec[illegible] 75 Jahren hatte.

Gaston D. wurde d[illegible] handelt sich dabei abe[illegible] minelle Täuschungen, [illegible] diese seltsamen Gesch[illegible] sieur Gaston kannte [illegible] wußte um ihr Geltung[illegible] mannssucht, ihre Schw[illegible] rechnung heraus grünc[illegible] der Illusionen".

In Glasvitrinen präs[illegible] einem dreiviertel Jahrl[illegible] und Illusionen, die [illegible] selbst und anderen [illegible] Speisekarten aller i[illegible] dampfer, Ansichtskarte[illegible] Mallorca, Stockholm, K[illegible] anderen Plätzen der W[illegible] sind. Kein fashionable[illegible] und kein Wintersport[illegible]

In Monsieur Gast[illegible] gen griffbereit: die Bri[illegible] ketten aller bekannte[illegible] Ticketts internationale[illegible] rene Flugscheine und [illegible] berühmter Museen u[illegible] türlich kann man im[illegible] nen" auch Führer und[illegible] ben. Diese Spezialpläne[illegible] die Schönheiten und [illegible] Städte und Länder, i[illegible] „Angeber" angeblich [illegible] Studium kann er dah[illegible] drücke wiedergeben.

Und damit die Verw[illegible] Freunde und Freund[illegible] den" sich restlos dav[illegible] daß der begeisterte [illegible] auch dort war, wov[illegible]

Mann[illegible]
Vi[illegible]

Mrs. Odette Churc[illegible] erst ein Anliegen u[illegible] Anliegen war es, Geld[illegible] denfonds zu beschaff[illegible] stand darin, zu dies[illegible] Modepuppe auszustel[illegible] sichtigung die Besch[illegible] richten zu lassen. D[illegible] auf dieser Welt. „Etwa[illegible] sich die kluge Mrs.

Virginia die Kleine[illegible] ginia der Großen [illegible] Vormittagsbummel [illegible] Straßen. Motto: Sel[illegible]

Und seit Gulliver [illegible] bei den Zwergen [illegible] den Mitwelt davon[illegible] großen Leute eine S[illegible]

Mrs. Churchill w[illegible] ein Londoner Mod[illegible] Unterstützung. Die [illegible] ehrenwerten Unterr[illegible] fall der smarten [illegible] als ausgezeichnet [illegible] seits, mit der Unter[illegible] noch eine Förderu[illegible] Industrie zu verbin[illegible]

So erblickte Virg[illegible] ges nach sorgfält[illegible] London das Licht d[illegible] als reizendes Mini[illegible] viel Charme und [illegible]

Na dann: Gute Nacht!

Der Mensch von morgen wird sich nicht mehr in einem so altmodischen Ding wie einem Bett zur Ruhe legen. Viel gesünder ist die Nachtruhe in einer mit Salzwasser gefüllten Badewanne, behauptet Mr. Clark Cameron, der damit in der englischen Presse eine lebhafte Diskussion ausgelöst hat. „Betten sind altmodisch und zur körperlichen Ruhe absolut ungeeignet", behauptet der muntere Brite. „Man wälzt sich umher und herum. Haut und Muskeln werden völlig unnötig zwischen Knochen und Bettdecke zerquetscht. In weniger als 100 Jahren wird das kein vernünftiger Mensch mehr tun." Mr. Cameron ist Hersteller von Badewannen.

Gute Geschäfte mit der Großmannssucht

„Kaufhaus der Illusionen" für Angeber / Beweisarsenal für harmlose Lügen

Als vor 75 Jahren Gaston D. in Paris einen kleinen Papierladen eröffnete, spekulierte er auf die menschliche Eitelkeit. Heute besitzt sein Sohn, der das Unternehmen des Vaters fortführt, eine Luxus-Villa an der Riviera und fährt stets die teuersten Wagen. Also gab die Praxis der Idee recht, die Monsieur D. vor 75 Jahren hatte.

Gaston D. wurde durch Lügen reich. Es handelt sich dabei aber keineswegs um kriminelle Täuschungen, denn juristisch sind diese seltsamen Geschäfte unantastbar. Monsieur Gaston kannte seine Mitmenschen. Er wußte um ihr Geltungsbedürfnis, ihre Großmannssucht, ihre Schwächen. Aus dieser Berechnung heraus gründete er sein „Kaufhaus der Illusionen".

In Glasvitrinen präsentieren sich dort seit einem dreiviertel Jahrhundert die Sehnsüchte und Illusionen, die manche Menschen sich selbst und anderen vorzutäuschen suchen: Speisekarten aller internationalen Ozeandampfer, Ansichtskarten von Miami, Venedig, Mallorca, Stockholm, Kairo, Madrid und allen anderen Plätzen der Welt, die gerade „Mode" sind. Kein fashionabler Kurort, kein Seebad und kein Wintersportplatz ist vergessen.

In Monsieur Gastons Schaukästen liegen griffbereit: die Briefbogen und Kofferplaketten aller bekannten Hotels der Welt, die Ticketts internationaler Rennplätze, abgefahrene Flugscheine und benutzte Eintrittskarten berühmter Museen und Ausstellungen. Natürlich kann man im „Kaufhaus der Illusionen" auch Führer und Reiseprospekte erwerben. Diese Spezialpläne beschreiben haargenau die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten der Städte und Länder, in denen der betreffende „Angeber" angeblich geweilt hat. Nach ihrem Studium kann er daheim spielend seine Eindrücke wiedergeben.

Und damit die Verwandten und Bekannten, Freunde und Freundinnen des „Weltreisenden" sich restlos davon überzeugen können, daß der begeisterte Heimkehrer tatsächlich auch dort war, wovon er schwärmt, kann er dank Monsieur Gaston auch kleine Andenken mitbringen: indische Schnitzereien, China-Skulpturen, altägyptische Skarabäen, italienische Muschelornamente — alles täuschend nachgebildet. Durch die ganze Welt kann man im „Kaufhaus der Illusionen" reisen. In Schreibkabinetten erledigt man die Post an Freunde und Verwandte. Eine bewunderungswürdige Organisation sorgt dafür, daß Briefe und Karten an den gewünschten Plätzen frankiert und zur Post gebracht werden.

Neuerdings hat das „Kaufhaus der Illusionen" auch eine Abteilung für Alibis eröffnet. Diese Idee ist nicht neu. Bereits 1883 beschäftigte sich ein Poet in Paris mit einer solchen Agentur. Und da Frankreich noch immer das Land der galanten Abenteuer ist, blüht auch heute noch dieses Geschäft.

Damen oder Herren, die aus naheliegenden Gründen angeben, eine Reise zu unternehmen, sich jedoch keinesfalls an dem betreffenden Ort aufzuhalten gedenken, besuchen die Alibi-Abteilung des Kaufhauses. Von dort aus wird alles erledigt. Familie und Verwandte erhalten regelmäßig Post von dem Verreisten, ohne daß er auch nur einen einzigen Tag dort zu sein braucht. Selbst Fotos werden geschickt in vorhandene Szenerien und Sehenswürdigkeiten des betreffenden Landes einkopiert. Auch Aufnahmen in Originalkostümen jener fernen Länder sind möglich. So liegen in riesigen Kleiderschränken amerikanische Cowboyanzüge, asiatische Gewänder, italienische Sonnenhüte und nordische Trachten bereit.

Wer sind nun die Kunden dieses seltsamen Kaufhauses? Außer jenen, die auf verbotenen Pfaden der Liebe wandeln — also den Alibi-Kunden —, sind es alle die, die mehr scheinen wollen, als sie sind. Junge Leute, die imponieren wollen, Hochzeitsreisende mit großer Phantasie und kleiner Brieftasche, Kaufleute, die glauben, dadurch kreditwürdig zu bleiben — eben alle diejenigen, von denen man sagt: Wer angibt, hat es nötig!

Gänsewache wie im alten Rom

Schnatternder Schutz für Schottlands Whisky / Die beste Diebstahlssicherung

Die Direktoren einer der größten schottischen Whisky-Destillerien machten sich Sorgen. Zwar gingen die Geschäfte besser denn je, doch ein guter Whisky muß Jahre in Fässern lagern, ehe er ausgereift genug ist, um bei den Kennern Anklang zu finden.

Ungleich dem Kognak, der am besten in Kellern reift, bekommt dem schottischen „Lebenswasser" die Lagerung in frischer Luft am besten. Dementsprechend werden die Fässer auf dem Gelände des Unternehmens unter freiem Himmel gestapelt.

Ein Zaun aus eisernen Staketen, deren Abstand kaum eine Handbreit beträgt, wurde um den Lagerplatz gezogen. Tag und Nacht machten Wächter ihre Runde, denn der Inhalt der Fässer verkörpert immerhin einen Wert von rund 200 Millionen Mark.

Dennoch mußte die Leitung des Unternehmens feststellen, daß der Schwund größer als berechnet war. Ein gewisser Prozentsatz des kostbaren Getränks entweicht durch das Holz der Dauben, doch in diesem Fall ging offensichtlich nicht alles mit rechten Dingen zu: Die Verluste waren zu hoch.

„Du mit deiner ewigen Eifersucht! Hier, sieh' dir doch meine neue Sekretärin an!"

Des Rätsels Lösung war denkbar einfach: Die Destillerie liegt ein paar Minuten mit dem Fahrrad von der durstigen Stadt Glasgow entfernt, und so mancher weniger brave Mann jener schottischen Industriemetropole schritt zur Selbstbedienung. Der Anreiz war um so größer, je mehr der Fiskus sich zum ungebetenen Teilhaber der Whisky-Hersteller machte. In Glasgow zahlt man für eine Flasche des traditionellen Schnapses inzwischen ebensoviel wie bei uns.

Da die Wächter ihre Augen auch nicht überall haben können, war es einfallsreichen Dieben leicht, kostenlos an den Whisky heranzukommen. Ganz Schlaue verzichteten sogar darauf, über den Zaun zu steigen: Sie zapften die dicht hinter ihm liegenden Fässer mit spitzen Sonden an und waren bei der nächsten Runde der Wachtmänner längst wieder mit ihrer Beute verschwunden.

Als der Schaden in die Tausende ging, trafen sich die Direktoren mit ernsten Gesichtern. Eine Verstärkung der Streifen und die Erhöhung des Zaunes wurden erwogen. Beide Maßnahmen waren zwar kostspielig, aber sie schienen unumgänglich.

Schließlich stand einer der Herren auf. „Gentlemen", sagte er, „ich möchte einen Vorschlag machen, der ihnen wohl etwas seltsam vorkommen mag, den ich aber dennoch für diskussionswert halte. Sie erinnern sich sicherlich, wie Rom im Jahre 309 v. Chr. durch die kapitolinischen Gänse gerettet wurde, die die schlafenden Krieger durch ihr Geschnatter vor dem Angriff der Gallier warnten. Ich halte den Einsatz von Gänsen für die beste und billigste Lösung unseres Problems."

Die Kommentare reichten von „verrückt" bis „sehr interessant". Dann wurde beschlossen, einen Versuch zu unternehmen, zumal er nicht viel kostete. Das Unternehmen kaufte fünf Gänse und einen Ganter der „Peking-Weiß-Rasse" die nicht nur als besonders geräuschempfindlich, sondern auch als hysterisch gelten. Sobald sich ihnen jemand nähert, den sie nicht kennen, schnattern sie wie wild und stürzen sich auf den Eindringling.

Es dauerte eine Weile, bis sie sich an die Wächter, und die Wächter sich an sie gewöhnt hatten, dann marschierten sie, der Gänserich vorneweg, um das Whiskylager herum.

In der ersten Zeit hatten die Nachtwächter viel zu tun. Immer, wenn die Gänsepatrouille Alarm gab, bedeutete das auch Alarm für sie. Meistens sahen sie aber nur noch flüchtende Schatten. Dann aber hörten Diebstahlversuche sehr schnell auf. Es schien sich in Glasgow herumgesprochen zu haben, daß mit dem hysterischen Geflügel nicht zu spaßen war. So mancher sonst recht mutige Mann wird erfahrungsgemäß sehr kleinlaut, wenn er Gänse auf sich zukommen sieht.

Inzwischen hat sich die Herde auf natürliche Art vergrößert. Sie stellt gegenwärtig eine stattliche Streitmacht von 28 unermüdlichen Wächtern dar. Entsprechend ihrem Training schlafen die Tiere tagsüber, nachts „sind sie im Dienst."

„Sie haben uns Tausende von Pfunden gespart", sagen ihre Halter, „sie sind besser als alle modernen Diebstahlsicherungen."

Mannequin für die „toten Augen von London"

Virginia die Kleine bringt klingenden Lohn für gute Werke / Die Idee der englischen Lady

Mrs. Odette Churchill aus London hatte erst ein Anliegen und dann eine Idee. Ihr Anliegen war es, Geld für den Londoner Blindenfonds zu beschaffen. Ihre Idee aber bestand darin, zu diesem Zweck eine winzige Modepuppe auszustellen und für deren Besichtigung die Beschauer ihren Obolus entrichten zu lassen. Denn nichts ist umsonst auf dieser Welt. „Etwas Ausgefallenes", so sagte sich die kluge Mrs. Churchill, zieht immer.

Virginia die Kleine an der Hand von Virginia der Großen beim aufsehenerregenden Vormittagsbummel durch Londons belebte Straßen. Motto: Sehen und gesehen werden.

Und seit Gulliver seinen berühmten Besuch bei den Zwergen machte und der staunenden Mitwelt davon Kunde gab, haben die großen Leute eine Schwäche für die kleinen."

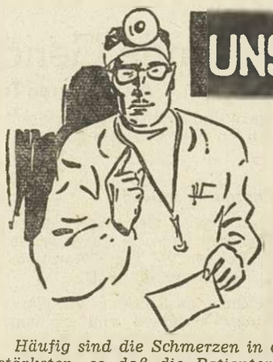
Mrs. Churchill wandte sich daraufhin an ein Londoner Modehaus mit der Bitte um Unterstützung. Die Verantwortlichen dieses ehrenwerten Unternehmens prüften den Einfall der smarten Mrs. Odette, fanden ihn als ausgezeichnet und beschlossen ihrerseits, mit der Unterstützung der Blinden auch noch eine Förderung der englischen Mode-Industrie zu verbinden.

So erblickte Virginia die Kleine eines Tages nach sorgfältigen Vorbereitungen in London das Licht der Welt. Sie entpuppte sich als reizendes Miniaturmannequin mit sehr viel Charme und etwas später ebensoviel Chic.

Der Bildhauer Dunton schuf die zierliche Dame nach dem Ebenbild Virginia Woodwords, ihres Zeichens Starmannequin eines Londoner Modesalons. Miß Woodword fand es „nice", „sweet" und „very fine", eine so bezaubernde kleine Doppelgängerin zu haben. Geduldig stand Virginia die Große stundenlang Modell, bis Virginia die Kleine vollendet war.

Noch aber war sie nicht vollendet, denn sie hatte nichts anzuziehen, woran man erkennt, daß sie von Anfang an eine typische Frau war. Statt Windeln, Strampelhöschen und Babysachen bekam „little Virginia" allerdings sofort die Ausstattung einer anspruchsvollen Dame. Was aber braucht eine solche? Das Modehaus entschied: ein Abend-, ein Tages- und ein Cocktailkleid, dazu ein Kostüm und einen Mantel. Wenigstens für den Anfang. Natürlich alles aus erlesenem Material und vom besten Schneider gearbeitet. Da eine vollendete Lady ohne Pelzwerk nur eine halbvollendete ist, fertigte ein Kürschner eilends für Virginia einen Pelzumhang, natürlich echt Hermelin, oder was dachten Sie? Eine Wäschefirma lieferte, Gipfel der Raffinesse, ein schwarzes Korsett aus Tüll und Spitze. Für das modische Beiwerk, wie Handschuhe, Schuhe und zarte Nylons, wurde ebenfalls bestens gesorgt. Um die Miniaturdame noch kostbarer und begehrenswerter zu machen, lieferten sogar zwei Juweliere kostbares Geschmeide..

Virginias Erfolg beim Publikum kann nur als sensationell bezeichnet werden. Jeder wollte die kleine Lady sehen, jeder ihr seine Bewunderung zeigen. Angeleitet von Virginia der Großen ließ Virginia die Kleine alle Ovationen mit immer gleichbleibendem Lächeln, doch ansonsten ungerührt, über sich ergehen, wie sich das für eine feine Dame schickt. Ihr immer gleichbleibendes, still liebenswürdiges Wesen brachte klingenden Gewinn in reichem Maß.



UNSER HAUSARZT BERÄT SIE

Natürlicher Handschmerz

In früheren Artikeln war von nächtlichen Armschmerzen und ihrer Ursache die Rede. Daneben gibt es ein besonderes Krankheitsbild der Hände. Hier treten Gefühlsstörungen und Schmerzen im Bereich des Daumens, des Zeigefingers und Mittelfingers und teilweise des vierten Fingers auf. Der Kleinfinger wird bei dieser Krankheit niemals befallen. Die Kranken klagen, daß die Hände so merkwürdig pelzig seien, „wie wenn sie Handschuhe anhätten".

Häufig sind die Schmerzen in der Nacht am stärksten, so daß die Patienten nachts aufstehen, die Hände schütteln, massieren oder baden. Besichtigt man die Hand, findet man kaum etwas Krankhaftes. Höchstens fällt auf, daß der Daumenballen merkwürdig schwach entwickelt ist. Dementsprechend sind auch die Bewegungen des Daumens etwas kraftlos.

Beim Abtasten der Hand und des Handgelenks kann man durch einen Druck auf die Mitte des Handgelenks auf der Innenseite einen heftigen Schmerz auslösen. Klopft man auf diese Stelle leicht mit dem Reflexhammer, werden die Finger eins bis vier „elektrisiert" Solche Mißgefühle in den Händen können jahrelang bestehen. Einmal ist's besser, dann wieder schlechter. Behandlung (Schmerzmittel, Wärme, Ruhigstellung usw.) hilft manchmal für eine Weile oder scheint wenigstens zu helfen.

Was liegt hier aber eigentlich vor? Am Handgelenk werden die Beugesehnen der Finger durch ein quer verlaufendes sehniges Band in ihrer Lage gehalten und gleiten bei der Bewegung der Finger in einem besonderen Fach unter diesem Querband des Handgelenks hin und her. Durch das gleiche Fach läuft auch einer der Nerven, die die Hand versorgen (N. medianus). Wird es aus irgendeinem Grund im Sehnenfach zu eng, drücken die derben Sehnen den empfindlichen Nerv und rufen so das oben beschriebene Krankheitsbild hervor. Solche verengenden Gründe können sein: eine Sehnenscheidenentzündung, arthrotische Veränderungen der Handwurzelknochen und ähnliches.

In leichten Fällen kann man Heilung erzielen durch Ruhigstellen der Hand oder durch Einspritzen entzündungswidriger Mittel in die Sehnenscheiden am Handgelenk. In schwereren und veralteten Fällen muß man das Querband operativ durchtrennen. Dann gibt's Platz für den gepreßten Nerv und der schmerzhafte Spuk nimmt ein Ende. Dr. med. S.

die Kurzgeschichte

Vorsicht

Das Haus stand etwas abseits von der Landstraße. Der Mann mit dem abgetragenen Anzug stellte sein Fahrrad an die Mauer und läutete.

„Guten Tag", sagte er, als der Hausherr geöffnet hatte. „Da fährt man ja eine halbe Ewigkeit, bis man bei Ihnen hier draußen ist!"

„Ich liebe die Einsamkeit", sagte der Mann unter der Tür. „Mit wem habe ich das Vergnügen?"

„Müller!" sagte der Besucher. „Gestatten: Fahndungs-Müller! Ich habe einige Fragen an Sie zu richten!"

Beim Wort „Fahndung" wurde der Hausherr unruhig. „Was möchten Sie fragen?" sagte er nervös.

Der andere entnahm seiner Aktentasche umständlich ein Stück Papier, auf welchem er Notizen gemacht hatte.

„Sagen Sie", begann er, „Ihre letzte Telefonrechnung — sie ist schon bezahlt?"

„Aber ich habe kein Telefon!"

„Sie haben nicht? Hm — vielleicht ein Irrtum. Aber Ihre Autoversicherung — die ist in Ordnung?"

Der Hausherr schüttelte heftig den Kopf.

„Ich besitze kein Auto. Wenn ich in die Stadt will, fahre ich mit dem Fahrrad!"

„So! Na, da sind Sie auch nicht besser dran als ich. Wie steht es aber mit Ihrer Hundesteuer?"

„Aber bester Herr", sagte der andere, „ich habe erst vor vier Wochen an die Steuerstelle geschrieben, daß ich mir keinen Hund mehr halten werde, seit mein Hasso gestorben ist."

„Dann hätte ich nur noch eine Frage: „Haben Sie Ihren Waffenschein fristgemäß erneuern lassen?"

Jetzt wurde der Hausherr böse.

„Offensichtlich liegt hier eine Verwechslung vor!" rief er. „Ich habe nie eine Waffe besessen!"

„Eine Verwechslung liegt nicht vor", beharrte der Besucher. „Sie versichern also, weder Telefon und Kraftfahrzeug noch einen Hund oder eine Waffe zu besitzen?"

„Jawohl!"

Der andere richtete sich auf.

„Vorzüglich!" sagte er und trat durch die Tür in den Hausflur, ehe es der Hausherr verhindern konnte. „Dann also mal heraus mit dem Geld, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist!"

Heinrich Rosen

Mit 18 Kindern zum Einkaufen

Kaliforniens größte Familie

Kaliforniens größte Familie lebt in einem geräumigen Haus in Montery und zählt 20 Köpfe. Im September 1961 heiratete der verwitwete Marine-Offizier Frank Beardsley die 31jährige Witwe Helen North. Er hatte seine Frau durch Krankheit, sie ihren Mann bei einem Flugzeugunglück verloren. Er brachte zehn, sie acht Kinder in die Ehe, welche das Familienleben in so großem Rahmen als wundervoll empfinden, auch wenn zu Hause militärische Ordnung herrscht. Daß sie eingehalten wird, darauf sieht Daddy Beardsley als Erzieher junger Seeoffiziere.

Fast jedes der 18 Kinder — das älteste zählt 17, das jüngste ein Jahr — hat eine Aufgabe zu erfüllen. Das fängt beim Frühstück an. Michael, der größte, bereitet für die Schulkinder der Familie die Sandwiches zu, Rosemary und Thomas decken den Tisch, Louise zieht den Kleinsten die Kleider und ihr Bruder Gregory die Schuhe an. Mary kontrolliert die Schultaschen, damit kein Buch vergessen wird. Die übrigen sind in Zwei-Mann-Wachen eingeteilt, welche Betten machen, Kaffee einschenken, Schuhe putzen und das Startzeichen zum Schulgang geben. Mutter Beardsley beschränkt sich auf das Wekken und die Oberaufsicht. „Sie ist Decks-Offizier", meint ihr Mann.

Für Frühstück und Abendbrot benötigt die Familie in der Woche 40 große Brote, 180 Eier, 3 Kilo Wurst und 3 Kilo Trockenmilch. Es wird sparsam und mit Mengenrabatt eingekauft. Mit 725 Dollar Monatsgehalt könnte Beardsley die zwanzig Münder kaum stopfen, doch seine Frau erhält für ihre acht Kinder 502 Dollar Familienunterstützung. Bei den amerikanischen Preisen kommt man mit 1227 Dollar gerade so hin, lebt aber vereint billiger als getrennt in zwei Familien, auch wenn Helen Beardsley jede Woche 73 Paar Strümpfe zu waschen hat.

Jeden Sonnabend ist Arbeitstag. Die „Wachen" werden zum Aufwaschen, Bügeln, Reinemachen, Fensterputzen und Anstreichen kommandiert. Da es nur eine Badewanne gibt, werden immer vier kleinere Kinder zusammen ins Wasser gesetzt. Für sie gibt es vier Schlafzimmer. Jedes hat einen Stubenältesten, der auf Ordnung sieht. Schuhe und Kleidung werden gemeinsam eingekauft wegen des Rabatts. Die Familie vereinbart mit dem Geschäft vorher einen Termin, damit die Verkäufer keinen Schock erleiden, wenn das Ehepaar mit den vielen Kindern erscheint.

Kleine Pointen

Frauen suchen harte Männer — um sie in der Ehe weich zu machen.

Nichts behandelt der Mensch so rücksichtslos wie sein Gewissen.

In der modernen Industriegesellschaft ist der Mittelstand jene Gesellschaft, die von unten geschoben und von oben getreten wird.

Jede Frau versteht unter Langeweile etwas anderes, aber alle verstehen unter Amüsement dasselbe.

Wenn die Männer ebenso hartnäckig versuchten, ihre Frauen zu behalten, wie sie versucht haben, sie zu bekommen, dann gäbe es kaum Scheidungen.

Für einen Professor der Geschichte ist die Ehe die einzige Möglichkeit, den Dreißigjährigen Krieg nocheinmal zu erleben.

Wußten Sie schon ...

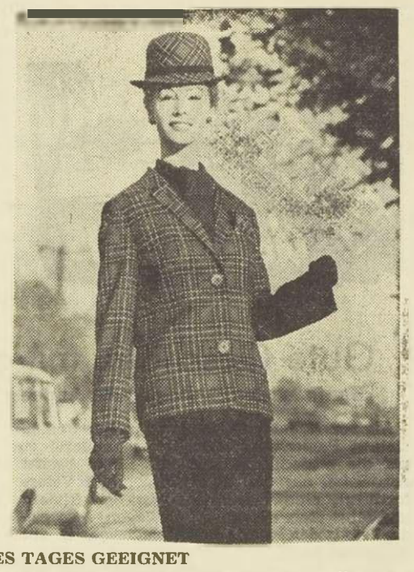
... daß der Waschbär seinen Namen der Eigentümlichkeit verdankt, die Nahrung vor dem Essen ins Wasser zu tauchen? Bedeutungsvoller für unsere Damen jedoch ist es, daß dieser amerikanische Kleinbär ein begehrtes Pelzwerk liefert.

... daß Wäscher ein vollhandwerklicher Lehrberuf mit einer dreijährigen Lehrzeit ist? Zum Arbeitsbereich eines Wäschers gehören das Sortieren der Wäsche, Kennzeichnen, Waschen, Spülen, Stärken, Mangeln, Plätten, das Spannen der Wäschestücke sowie das Entfernen einfacherer Flecke.

... daß die Steinkohle die Mutter der unauslöschlichen Wäschetinte ist? Die über verschiedene Zwischenstufen aus dem Steinkohlenteer gewonnenen Teerfarbstoffe gehören zu den echtesten Farbstoffen, die man bislang kennt. Selbst mit den wirkungsvollsten Waschmitteln läßt sich daher Wäschetinte nicht entfernen.

... daß auch der Wäscheschneider ein vollhandwerklicher Lehrberuf ist? Auch hier ist eine dreijährige Lehrzeit notwendig, bis man die Kunst, Damen- und Herrenwäsche fachgerecht herzustellen, gelernt hat.

... daß man die kurzen Inhaltsbeschreibungen auf den Schutzumschlägen neuer Publikationen auch „Waschzettel" nennt? Früher wurden Inhalt und Zweck eines Buches von den Verlagen auf einem Zettel den Exemplaren beigefügt, die an die Literaturkritiker versandt wurden. Der Name „Waschzettel" dafür wurde von dem Zettel übertragen, den man der Wäsche für die Wäscherei beilegt.



FÜR JEDE STUNDE DES TAGES GEEIGNET

ist das elegante kleine Modell im Chanel-Stil (links), das aus beigefarbener reinwollener Bouclette gearbeitet ist. — In das modische Bild der Saison gehört das Modell (rechts) aus Wollkammgarn-Schotten in der Farbstellung grün, blau, rot und weiß mit dunklem Rock.

Erste Hilfe bei sommerlichen Unfällen

Nicht tatenlos und nervös herumstehen

Die nachstehenden Ratschläge sollen jedermann die Möglichkeit geben, bei Unfällen erste Hilfe zu leisten. Leider sieht man in solchen Fällen viele Menschen tatenlos herumstehen. Bei vielen solchen Unfällen aber ist es wichtig, bis zum Eintreffen des Arztes schon geistesgegenwärtig und mutig dem verunglückten Mitmenschen vorläufige Hilfe zu leisten.

Ist ein Mensch vom Hitzschlag getroffen worden, so bringe man ihn an einen kühlen und schattigen Ort und öffne ihm die Kleider an Hals und Brust; durch Besprengen mit Wasser erfolgt durch dessen Verdunstung eine gute Abkühlung. Vielfach ist künstliche Atmung notwendig. Nach Rückkehr des Bewußtseins gebe man kühlende Getränke, niemals jedoch Alkohol, da dieser die Wärmebildung im Körper steigert. Ein Hitzschlag bedarf unbedingt ärztlicher Behandlung.

Sonnenstich beruht auf längere Einwirkung der Sonnenstrahlen auf die unbedeckten Körperstellen, besonders auf den Kopf; die Landarbeiter tragen mit gutem Grund bei den Erntearbeiten einen breitkrempigen Strohhut. Für solche Fälle gilt das gleiche wie bei Hitzschlag. Hautverbrennungen behandle man mit Speiseöl, notfalls Butter; der Arzt verwendet Brandsalbe.

Die Einstichstelle von Insekten betupfe man mit Salmiaklösung. Ist der Stachel der Biene, Wespe o. ä. in der Wunde, so muß er mit einer Pinzette entfernt werden. Bei größeren Anschwellungen sind Umschläge mit essigsaurer Tonerdelösung erforderlich.

Bei einem vom Blitzschlag getroffenen Menschen soll bei Bewußtlosigkeit bis zum Eintreffen des Arztes künstliche Atmung durchgeführt werden.

Wie man einen Ertrinkenden rettet, zeigen oft die örtlichen Wasserwachtmänner. Der ans Ufer gebrachte Mensch wird dort so gelegt, daß der Oberkörper tief liegt. Zuerst reinige man Mund und Nase von Schlamm und Schmutz, dann sofort dauernd, bis zum Eintreffen des Arztes künstliche Atmung durchführen!

Bei einem Giftschlangenbiß gilt grundsätzlich: so schnell als möglich zum Arzt. Da dies jedoch manchmal (zum Beispiel im Wald) bis zu zwei Stunden dauern kann, ist es angebracht, das betroffene Glied oberhalb der Bißstelle abzubinden. Ein Aussaugen der Bißwunde ist gefährlich, es sei denn mit einem Schröpfkopf. Die beste Art der ersten Hilfeleistung des Laien ist, die Wunde durch einen kreuzweisen Schnitt mit einem sauberen und scharfen Taschenmesser (Rasierklinge) zu vergrößern, damit das ausfließende Blut möglichst große Mengen des eingedrungenen Giftes wegschwemmt. Auch ein Ausbrennen der Bißwunde durch ganz nahes Heranhalten einer brennenden Zigarre wird empfohlen, da durch Hitzeeinwirkung das Hämorrhagin (Giftstoff) rasch zerstört wird.

Zu Heißes macht krank!

Viele Menschen nehmen ihre Nahrung, wie Suppe, Kaffee, Tee und auch andere Lebensmittel, mit einer Temperatur zu sich, die für den Magen absolut schädlich ist. Dank des schnellen Schluckens ist das Hitzegefühl im Mund und im Hals nur vorübergehend; bei Flüssigkeiten ist der Kontakt überhaupt nur ganz kurz und überdies werden diese Organe ständig durch den Luftstrom, der durch die Atmung entsteht, abgekühlt. Es ist vielmehr der Magen, der in Mitleidenschaft gezogen wird. Dort wird allerdings die Empfindlichkeit gegen Hitze nicht so deutlich, aber seine Tätigkeit wird länger und stärker beansprucht. Die Schleimhaut des Magens, die empfindlicher als zum Beispiel ein Finger ist, wird durch sehr heiße Speisen oder Getränke angegriffen. Und so entwickelt sich ganz allmählich ein Magenkatarrh oder es bilden sich Geschwüre. Selbst die Entstehung von Krebs ist an solchen Stellen nicht ausgeschlossen, die durch ihre Lage besonders der Einwirkung zu großer Hitze ausgesetzt sind und sich so ständig durch eine anhaltende Entzündung in gereiztem Zustand befinden.

Von vielen Gefahren bedroht

Ein Heer von Schädlingen verdirbt die Nahrungsmittel

Alle Lebens- und Genußmittel werden von vielen Gefahren bedroht, die große Verluste im Gefolge haben. Die jährlichen Verluste durch tierische Schädlinge und Mikroorganismen werden auf zweieinhalb Milliarden DM geschätzt. Der Verderb eiweißhaltiger Nahrungsmittel, wie Fleisch, Fisch und Eier, ferner von Gemüsekonserven ist auf Bakterien zurückzuführen. Wenn die Bakterien giftige Stoffwechselprodukte entwickeln, können sie, wie Fritz Klein in „Das bunte Lebensmittelbuch" (bei Georg Westermann, Braunschweig) zu bedenken gibt, schwere Gesundheitsstörungen verursachen. Neben diesen Schattenseiten der Bakterien wissen wir natürlich auch ihre Vorzüge als regelnde und verändernde Faktoren bei Milch, Käse, Wein, Bier, Essig und Branntwein sehr wohl zu schätzen.

Schimmelpilze vermehren sich durch Sporen, die sich bei geringster Luftbewegung auf andere Waren übertragen und damit auch Bedarfsgüter befallen, die von der angekränkelten Ware weit entfernt lagern. Um eine rasche Verbreitung zu verhindern, müssen daher angeschimmelte Waren schnell entfernt werden. Man beachte, daß auch getrocknete Lebensmittel bei feuchter Lagerung sehr gefährdet sind. Neben diesen kleinen Lebewesen existiert eine gewaltige Anzahl von größeren Schädlingen: Käfer und Motten, Grillen, Schaben und Fliegen, Mäuse und Ratten, die sich alle an unseren Lebensmitteln gütlich tun. Ihre genaue Kenntnis ist eine Wissenschaft für sich, ebenfalls die Bekämpfung. F. Klein nennt unter den schädlichen Käfern u. a. den Speckkäfer und seine Larven, die alle Arten getrocknetes Fleisch und Tabakwaren überfallen, den Erbsen-, Bohnen- und Linsenkäfer, die es auf die Hülsenfrüchte abgesehen haben, den sehr zähen und sich in erschreckender Weise vermehrenden Kornkäfer, den Reiskäfer, vor dem auch die Nudeln nicht sicher sind, die Mehlmotte, deren Gespinste wir in allen Behältnissen nur zu oft beobachten können, die graubraune Kakaomotte, die sich auch an Schokoladenwaren heranmacht, die Maden der Käsefliege, die nicht nur alle Sorten Käse, sondern auch Schinken und Wurst heimsucht und die Mehlmilbe.

Oberstes Gesetz der Bekämpfung, das gilt schon für den Nahrungsmittelkaufmann, ist peinlichste Sauberkeit. Wer Warenreste umherliegen läßt, darf sich nicht wundern, wenn sich Ungeziefer einnistet.

Kaum zu glauben

Die 60jährige Madeleine Meunier machte in ihrem Garten in Auray (Frankreich) ein Mittagsschläfchen. Als sie erwachte, hatte sie etwas auf dem Kopf. Es war ein Ei, welches ihr ein Kuckuck zwischen die falschen Zöpfe gelegt hatte.

Man kann's auch billiger haben

Diese Mittel stellen wir selbst zusammen

Nicht immer ist es notwendig, sich teure Schönheitsmittel zu kaufen, um die Haut richtig zu pflegen. Viele Grundsubstanzen teurer Mittel lassen sich einfach und preiswert selbst zusammenstellen. Etwa so:

Um tadellos weiße Hände zu erhalten, sollte man sie nach dem Waschen und Abtrocknen mit etwas Zitrone abreiben. Eine schon ausgepreßte Zitronenschale hat dafür immer noch genug Saft. Außerdem kann man dann die Hände mit einer Creme aus 40 Teilen reinem Lanolin, 20 Teilen Kampferspiritus und einem Teil Bergamottessenz einreiben. Es komt in der Wirkung auf das gründliche Vermischen dieser Teile sehr an, weshalb man sie nicht selbst vermengen sollte, sondern dies vom Apotheker oder einem anderen Fachmann ausführen läßt.

Gegen lästigen Handschweiß kämpft man mit Tanninseifewaschungen. Auch helfen Einreibungen mit Seifenspiritus und Abwaschungen mit lauwarmem Wasser. Nachts überpudert man die Hände mit einem Pulver aus 60 g Talk, 8 g Zinkoxyd, 2 g Salicylsäure und wenig Stärkemehl. Man zieht Handschuhe über und streift sie erst zur Morgenwäsche ab.

Bei glänzender (fettiger) Gesichtshaut tut man gut, sich ein Pulver zusammenzumischen aus 100 g Talksteinpulver, 10 g pulverisiertem Natron und 10 g Borax. Das Gemisch löst man in etwa dreiviertel Liter abgekochtem und erkaltetem Wasser auf und wäscht die Haut möglichst zwei- bis dreimal täglich, läßt den Sud mild auf der Haut eintrocknen und reinigt sich dann wie üblich. — Ein ganz einfaches Mittel ist auch eine Handvoll frische, gehackte Petersilie, die man mit einem halben Liter heißem Wasser überbrüht, den Sud eine halbe Stunde ziehen läßt und dann mit einem Eßlöffel Borax mischt. Mit dem erkalteten Sud wird das Gesicht drei bis vier Minuten lang überwischt.

Einen klaren, reinen Teint erhält man, wenn man Gesicht und Hals täglich mehrere Male mit einer Tinktur wäscht, die man zusammengestellt hat aus Rosenwasser und soviel Benzoetinktur, bis das Wasser milchig wird. Zum Auftragen benutzt man am besten einen recht weichen Schwamm.

Erfrischende Gerichte im Spätsommer

An wärmeren Tagen einmal Sülze

An heißen Tagen sind erfrischende Speisen willkommen. Hier ein paar Gerichte zur Auswahl:

Consomme froide

Zutaten: 6 Blatt weiße Gelatine, 1 Liter Fleischbrühe, 2 Eßlöffel Sago, 1/2 Tasse grüne Erbsen, 1/2 Tasse Bohnen, 1/2 Tasse Karotten, 2—3 Tomaten, 2 Eier, Petersilie, Salz.

Gelatine einweichen, ausdrücken, im Wasserbad über Dampf zerlassen und 3/4 von der Fleischbrühe damit dicken und diese dann kaltstellen. In der restlichen Fleischbrühe den Sago einige Minuten kochen und nach Erkalten zur anderen Fleischbrühe geben. Erbsen, Bohnen und Karotten in Salzwasser weichkochen, Tomaten überbrühen, abziehen, in Scheiben schneiden und erkalten lassen. Eier mit 1/4 Liter Fleischbrühe und einer Prise Salz verquirlen, in gefettete Tassen füllen und im Wasserbad solange kochen lassen, bis der Eierstich fest ist. Diesen in Würfelchen schneiden und mit den Gemüsen und der kleingeschnittenen Petersilie unter die Fleischbrühe rühren. Getoastete Weißbrotscheiben dazu reichen.

Rindfleisch in Sülze

Zutaten: 1 Pfund Rindfleisch, Speck, 2 Karotten, 2 Essiggurken, 1/2 Sellerieknolle, Pfeffer, Essig, 1 Lorbeerblatt, 1 Glas Weißwein, 1 Schweinsfuß, Fleischbrühe.

Karotten, Speck und Essiggurken fein schneiden und das gesalzene Fleisch damit spicken. Dieses dann auf einen zerhackten Schweinsfuß legen, Geschmackszutaten zugeben und soviel Fleischbrühe darübergießen, daß das Fleisch gut bedeckt ist. Dieses nun garen. Brühe durchsieben, wieder über das Fleisch geben und alles erkalten lassen. Daraufhin Fleisch in Scheiben schneiden, mit der in Würfelchen geschnittenen Sülze garnieren und Kartoffelsalat dazu reichen.

Aal in Gelee

Zutaten: Einen nicht zu großen frischen Aal (1 Pfund), Weinessig, Suppengrün, Lorbeerblatt, Zitronenscheiben, 1 Glas Weißwein, 8 Blatt weiße Gelatine, 2 Eiweiß.

Den frischen Aal am Hals einschneiden, Haut abziehen, gut auswaschen, in 6—8 cm große Stücke schneiden, salzen und in Weinessig marinieren. Suppengrün, Lorbeerblatt, Zitronenscheiben mit 3/4 Liter Wasser, Weinessig und dem Weißwein 1/4 Stunde kochen, passieren, in dem Sud die Aalstücke einmal aufkochen, 15 Minuten darin ziehen und dann erkalten lassen. Aus 1 Liter Fischsud, der eingeweichten und ausgedrückten Gelatine, den geschlagenen Eiweiß ein klares Gelee kochen, durch ein Sieb passieren und erkalten lassen. Den Boden einer Glasschale 2 cm hoch mit Gelee füllen, erstarren lassen, die Aalstücke darauflegen, mit Gelee bedecken, wieder fest werden lassen und mit Eischeiben und Kapern garnieren.

Die Frau

Sklavenhandel ges

Noch keine hundert Jahr vergangen, seit man Frauen lich an den Meistbietenden gerte. In den USA beispielsw in den Südstaaten der Hanc schwarzen Frauen zu diese noch gang und gäbe war, wo zeitig aber auch weiße Frau einem kauflustigen Pflanze

Kunterbuntes Panopti

Seit Jahren bezahlte ein scher Bauer große Summ Wassergeld, damit seine Kü nügend zu trinken Schließlich schienen ihm die nungen doch zu hoch, und schwerte sich bei den Beh Bei der Prüfung durch Sa ständige ergab sich, daß die leitungen, die zum Bau führten, gleichzeitig mit d fentlichen Schwimmanstal bunden waren. Der Bauer also jahrelang das Wass das Schwimmbecken bezahl müssen Experten ausrechne viel Wasser die Kühe wc trunken haben können, dem Bauern das zuviel b Wassergeld zurückerstatte den kann.

kum standen und für ein lars ihre Abnehmer fande weißen Frauen waren A rer, die in die Hände gewi Agenten geraten waren, di ihrer Ueberfahrt nicht zu vermochten und nun an e beitgeber verschachert wur ziell sollten sie zwar nichts als die Kosten ihrer Schiffs arbeiten — inoffiziell abe es weiße Sklaven.

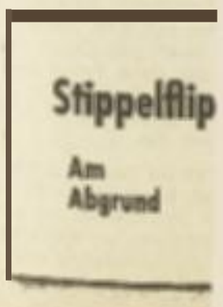
Solche bedauernswerten findet man auch heute noc len Ländern, besonders in

Gehört - noti kommentie

„Für uns ist die Bun blik das reinste Entwi land!" Ein wohlbeleibt sagte das, fand den S gut, trank einen Schluck und setzte sich. Er hatte Referat einen eindru Schluß gefunden. Den seine Zuhörer, samt und Vertreter der deutschen renindustrie, nun aufgre bei passender Gelegenhei verwenden.

Denn Sie mögen es oder nicht, aber der Bundesbürger ißt im J mehr als 11 kg Süßigke Land, das wir uns nach der deutschen Süßwaren zum Vorbild nehmen s Holland. Dort nascht doppelt so viel wie 21,8 kg pro Kopf und J die Holländer können, s doch auch fertigbringe man in Schokoladen-, und Bonbonherstellerkre wenn auch Rock- und bund zu eng werden — das schon, wenn es um lungshilfe geht! Ganz ärgerlich bei der Sache die Holländer nicht nur süßes Leben führen, son zuckrigen Erzeugnisse an uns verkaufen, und deutsche Durchschnittsb kauft, zumal sie billi Davon wird er kaum gen sein. Also bleibt sicht der einschlägigen nichts anderes übrig, al brauch zu steigern. nich Preise zu senken. Wie n das bloß?

Nun, den Werbeleu schon etwas einfallen. Z zwischen unschuldigen die stets sehr werbewir und Süßigkeiten leicht bindung herstellen läßt ist Ihr Kind so trauri ruhlt es sich gehemmt weniger Bonbons lutsc Nachbarkind ..."



Die Frauen - das teuere Geschlecht

Sklavenhandel gestern und heute / Hoher „Preisindex" der emanzipierten Frauen

Noch keine hundert Jahre sind vergangen, seit man Frauen öffentlich an den Meistbietenden versteigerte. In den USA beispielsweise, wo in den Südstaaten der Handel mit schwarzen Frauen zu dieser Zeit noch gang und gäbe war, wo gleichzeitig aber auch weiße Frauen vor einem kauflustigen Pflanzerpublikum standen und für einige Dollars ihre Abnehmer fanden. Diese weißen Frauen waren Auswanderer, die in die Hände gewissenloser Agenten geraten waren, die Kosten ihrer Ueberfahrt nicht zu bezahlen vermochten und nun an einen Arbeitgeber verschachert wurden. Offiziell sollten sie zwar nichts anderes, als die Kosten ihrer Schiffsreise abarbeiten — inoffiziell aber waren es weiße Sklaven.

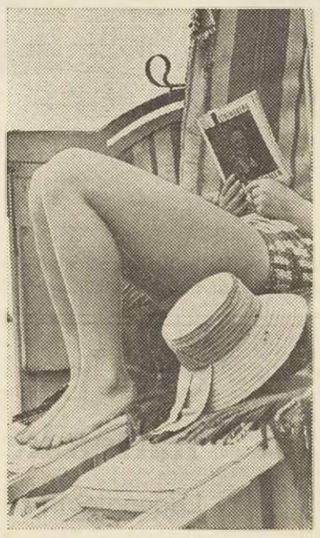
Solche bedauernswerten Frauen findet man auch heute noch in vielen Ländern, besonders in Südamerika, wo die Inhaber der großen Bordelle an die Agenten des internationalen Mädchenhandels für eine weiße Frau oft bis zu 2000 und mehr Pfund bezahlen. Noch 1852 führte in Aylesford in England ein Mann seine Frau auf den Markt, sie hatte eine Leine um den Hals, gleich einem Stück Vieh, und verkaufte sie dort in einer öffentlichen Versteigerung. Es war die letzte Frauenauktion in England.

Für den Handel mit schwarzen Frauen ließen sich aus jener Zeit vor kaum 100 Jahren natürlich genügend Beispiele anführen. Wie sieht es mit den schwarzen Schönheiten aber heute aus? Die UNO stellte in einem offiziellen Bericht vor kurzem fest, daß der Frauenhandel aus dem Innern Afrikas nach dem Vorderen und Mittleren Osten in den letzten Jahren ständig gestiegen ist. Die Preise, die dabei für schwarze Frauen bezahlt wurden, haben gegenüber 1937 rund das Fünffache erreicht. Den Behörden der afrikanischen Länder gibt gerade diese Preisentwicklung zu erheblichen Besorgnissen Anlaß. Ist es doch in den meisten afrikanischen Ländern heute noch durchaus üblich, daß der Mann den Eltern seiner Zukünftigen einen gewissen Kaufpreis zu entrichten hat. Angeregt durch die allgemeinen Preissteigerungen in der Welt haben nun auch die afrikanischen Eltern den Wert ihrer Töchter so sehr in die Höhe getrieben, daß, wie von englischer Seite bekanntgegeben wurde, die meisten Männer ihre Frauen nur mehr auf Ratenzahlung erwerben können. Statt zweier Ochsen, sechs Hammeln und diversen anderen Kleinigkeiten wird heute vielfach auch Bargeld verlangt, da die schwarzen Brauteltern am Erwerb der ganz Afrika überschwemmenden Zivilisationsgüter sehr interessiert sind.

Bestimmen in Afrika oder anderen farbigen Ländern vor allem die Eltern den Preis, den der Bräutigam zu zahlen hat, so ist im Zuge der Emanzipierung der weißen Frauen die Preisgestaltung ganz auf diese selbst übergegangen. Freilich war es auch früher nicht so kraß, daß der Mann den Eltern einen bestimmten Betrag entrichten mußte — doch immerhin mußte er ihnen bei seiner Werbung die Ueberzeugung vermitteln, daß er imstande sei, seiner Zukünftigen einen entsprechenden Lebensstandard zu sichern. In den westlichen Kulturländern haben die Frauen nun ihr Leben in die eigenen zarten Hände genommen. Auch sie wissen sich durch Eheverträge vor dem Verlassen — zumindest finanziell — zu sichern. Und die Gerichte — vor allem in den USA — stehen ihnen zur Seite. So verlangte z. B. Rita Hayworth bei einer ihrer zahlreichen Scheidungen zwei Millionen Dollar Abfindung — und erhielt sie auch.

Wie hoch schöne Frauen ihre Schönheit, oder besser: die Attribute ihrer Schönheit einschätzen, davon wissen die Versicherungsgesellschaften ein Lied zu singen. Wer weiß beispielsweise, daß die meisten Filmschauspielerinnen ihre Beine, ihre Lippen, ihre Nase, ihre Augen oder ihre Haare auf horrende Summen versichert haben?

Wer mit der Schönheit der Frauen zu tun hat, tut auch gut, sich gegen Schadenersatz zu versichern. So wurde ein amerikanischer Schönheitschirurg, nachdem seine Gesichtsoperation nicht zur Zufriedenheit der Patientin ausgefallen war, auf 125 000 Dollar verklagt — und auch zu deren Bezahlung verurteilt. Auch in anderen Fällen erreichten die Schadenersatzforderungen schöner Frauen ganz erhebliche Summen. Eine Fabrikarbeiterin, die mit ihrem Haar aus Versehen in die Maschine geriet und dabei skalpiert wurde, bekam für die entschwundene Lockenpracht ein Schmerzensgeld von 30 000 Dollar.



Was darf's denn sein, Strindbergs düstere Dramen oder sonnenbraune Mädchenbeine? Foto: Ilabild

NANU — SO DICK VERMUMMT?

Diese hübschen spanischen Bauersfrauen schützen sich durch viele Kleiderschichten vor der Sonnenglut ihres Landes — sicher nicht zur ausgesprochenen Freude feuriger Caballeros. Foto: Weskamp

Kunterbuntes Panoptikum

Seit Jahren bezahlte ein englischer Bauer große Summen an Wassergeld, damit seine Kühe genügend zu trinken hatten. Schließlich schienen ihm die Rechnungen doch zu hoch, und er beschwerte sich bei den Behörden. Bei der Prüfung durch Sachverständige ergab sich, daß die Rohrleitungen, die zum Bauernhof führten, gleichzeitig mit der öffentlichen Schwimmanstalt verbunden waren. Der Bauer hatte also jahrelang das Wasser für das Schwimmbecken bezahlt. Jetzt müssen Experten ausrechnen, wieviel Wasser die Kühe wohl getrunken haben können, damit dem Bauern das zuviel bezahlte Wassergeld zurückerstattet werden kann.

Gehört - notiert kommentiert

„Für uns ist die Bundesrepublik das reinste Entwicklungsland!" Ein wohlbeleibter Herr sagte das, fand den Satz sehr gut, trank einen Schluck Wasser und setzte sich. Er hatte für sein Referat einen eindrucksvollen Schluß gefunden. Den konnten seine Zuhörer, samt und sonders Vertreter der deutschen Süßwarenindustrie, nun aufgreifen und bei passender Gelegenheit wieder verwenden.

Denn Sie mögen es glauben oder nicht, aber der deutsche Bundesbürger ißt im Jahr nicht mehr als 11 kg Süßigkeiten. Das Land, das wir uns nach Meinung der deutschen Süßwarenindustrie zum Vorbild nehmen sollten, ist Holland. Dort nascht man fast doppelt so viel wie bei uns: 21,8 kg pro Kopf und Jahr. Was die Holländer können, sollten wir doch auch fertigbringen, meint man in Schokoladen-, Pralinen- und Bonbonherstellerkreisen. Und wenn auch Rock- und Hosenbund zu eng werden — was tut das schon, wenn es um Entwicklungshilfe geht! Ganz besonders ärgerlich bei der Sache ist, daß die Holländer nicht nur selbst ein süßes Leben führen, sondern ihre zuckrigen Erzeugnisse auch noch an uns verkaufen, und daß der deutsche Durchschnittsbürger sie kauft, zumal sie billiger sind. Davon wird er kaum abzubringen sein. Also bleibt nach Ansicht der einschlägigen Industrie nichts anderes übrig, als den Verbrauch zu steigern, nicht aber die Preise zu senken. Wie macht man das bloß?

Nun, den Werbeleuten wird schon etwas einfallen. Zumal sich zwischen unschuldigen Kindlein, die stets sehr werbewirksam sind, und Süßigkeiten leicht eine Verbindung herstellen läßt. „Warum ist Ihr Kind so traurig? Warum fühlt es sich gehemmt? Weil es weniger Bonbons lutscht als das Nachbarkind ..."

Wenn „Waldi" walzenförmig wird

Schlankheitsdiät für Hunde – ein englisches Ei des Kolumbus für mitleidige Hundefreunde

Wahrhaft gute Nachricht für alle Hundeliebhaber ist die Ankündigung einer englischen Firma, die eine Schlankheitsdiät für übergewichtige Hunde entwickelte. Watschelnde Collies, Spaniels mit Hängebauch und all die anderen überfütterten Kreaturen können jetzt wieder ihre jugendlichen Formen zurückerlangen und sich unter ihresgleichen sehen lassen, ohne als Opfer „sentimentaler Grausamkeit" bedauert und belächelt zu werden.

Tierschutzorganisationen reagierten auf die Nachricht augenblicklich mit dem Hinweis, die beste Kur für zu dicke Hunde bestehe darin, ihnen weniger zu fressen zu geben. Wenn ein Hund zu dick aussieht, ist er vermutlich auch zu dick, und das kann für ihn — genau wie für sein Herrchen oder Frauchen — gesundheitliche Schäden und Herzbeschwerden bedeuten. Besonders Hunde in engen Stadtwohnungen ohne entsprechenden Auslauf und mit besonders liebevollen Eigentümern, die sich selbst und ihre Hunde zwischen den Mahlzeiten mit Süßigkeiten vollstopfen, leiden unter Uebergewicht. Sie werden vermutlich auch die Verbraucher der neuen Schlankheitsdiät sein. Das Präparat kommt in Dosen auf den Markt und ist nur auf tierärztliche Verordnung zu haben. Es enthält frisches Fleisch, Leber, gemahlene Knochen, Faserstoffe und verschiedene Vitamine und Mineralsalze. Dazu bietet die Firma noch eine Gewichtstabelle, damit der Fortschritt eines dicken Hundes in Richtung auf eine normale Taille laufend überprüft werden kann.

Ob die Tierärzte die Schlankheitsdiät sehr oft verschreiben werden, ist allerdings noch dahingestellt. Ein Angehöriger dieser Zunft erklärte jedenfalls kategorisch: „Rohes Fleisch, nichts da mit gedünstetem Kaninchen — und Schluß mit den Keksen! Hunde sind Fleischfresser. Eine Mahlzeit am Tag für einen ausgewachsenen Hund, zwei für junge Hündchen. Keine Süßigkeiten und niemals vom Tisch füttern. Und einen dicken Hund nicht plötzlich auf einen 15-km-Gewaltmarsch mitnehmen, sonst fällt er möglicherweise tot um." Aber wer kann dem stumm vorwurfsvollen Blick widerstehen, wenn die Dose mit den leckeren Keksen auf dem Tisch steht? Dann doch lieber Schlankheitsdiät kaufen. Da kann man sich wenigstens sagen, man hat ein gutes Herz bewiesen und alles Menschenmögliche für den Hund getan.

Mary Campbells seltsame Leidenschaft

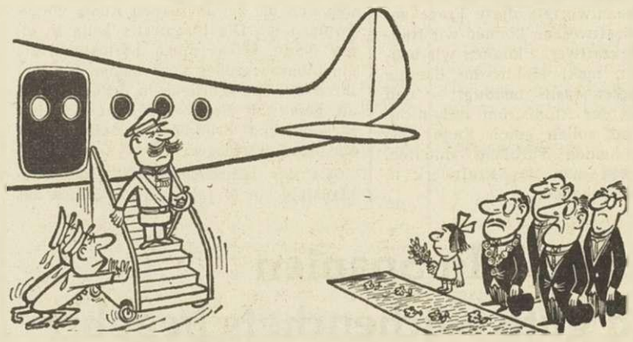
Aß 100 Zigaretten täglich / Endlich geheilt, nun wird geraucht

Die glücklichste Frau der britischen Stadt Edinburgh ist die 27jährige Mary Campbell, Mutter von zwei Kindern, die durch ärztliche Hilfe jetzt endlich von ihrer Gier nach Zigaretten befreit werden konnte. Statt der hundert, die sie bisher täglich konsumierte, kommt sie jetzt mit zehn Stück aus. Und diese zehn Stück raucht sie jetzt, statt sie zu essen.

Sieben Jahre lang war die Frau das Opfer einer ungewöhnlichen Leidenschaft, die bei ihr während einer Schwangerschaft einsetzte. Damals begann sie, die Zigaretten, die sie sich anzünden wollte, zu essen. Mit zwei bis drei täglich begann es. Dann wurde sie immer mehr ein Opfer ihrer Sucht.

Es war eine schrecklich teure Leidenschaft: „Schließlich habe ich ihretwegen sogar Schulden gemacht". Als die junge Frau jedoch verzweifelt ihrer Familie beichten wollte, wurde sie nur ausgelacht. Keiner wollte glauben, daß sie täglich 100 Zigaretten aufaß.

Dabei ist ihr der ungewöhnliche Tabakgenuß gar nicht gut bekommen. „Der Geschmack hat mich nicht gestört, aber mir war immer scheußlich übel, und immerzu litt ich unter Müdigkeit." Schließlich suchte die verzweifelte Frau ärztliche Hilfe. Sieben Monate lang wurde sie in einem Spital mit Drogen behandelt. Zum Erstaunen der Aerzte hatte sie von der ständigen Nikotinvergiftung keinerlei organische Schäden davongetragen. Die Aerzte warnten sie jedoch, die Sucht könne wieder Macht über sie gewinnen, wenn sie sich starken seelischen Belastungen aussetze.



Nur die Ruhe bewahren!

Tränen der Rivalin verrieten den Mord

Eifersuchtsdrama in der Pampa / Des Gauchos trauriges Ende

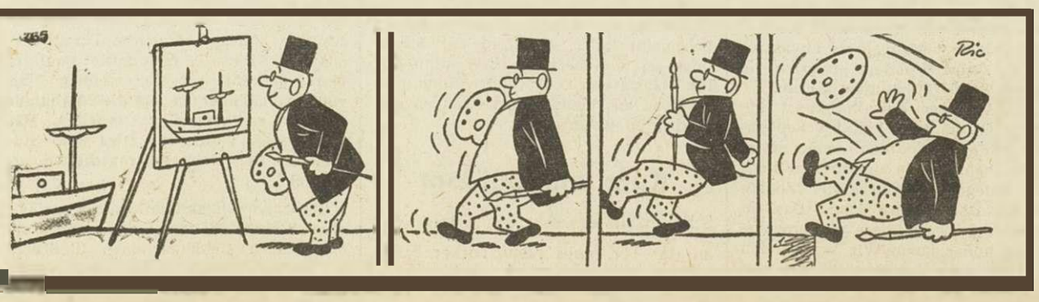
Die Eroberung von drei Frauenherzen büßte der Gaucho Carlos Zamora mit dem Leben. Er hatte sich zuerst in die „muchacha" — den hübschen dienstbaren Geist einer einsamen Ranch in der Pampa Uruguays — und dann in deren Herrin verliebt. Als er zusätzlich noch der Schwester der Dame schöne Augen machte, machte sich die Pampa-Leidenschaft gewaltsam Luft. Juanita de Lomas griff zur Pistole.

Die Polizei erfuhr zunächst nur, die „Ranchera" hätte einen eingedrungenen Dieb erschossen. Verschiedenes aber erschien den Beamten verdächtig. Zofe Mercedes weinte sich die Augen um den vorgeblich Unbekannten aus und auch Donna Rosalia, die Schwester der schießkundigen Juanita, zeigte ein bedrücktes Wesen. In die Zange genommen, gaben die Frauen zu, daß es sich nicht um einen Akt der Notwehr sondern um einen Eifersuchtsmord gehandelt hätte.

Mercedes hatte Carlos eines Tages mit ins Haus genommen. Weil er Donna Juanita so gut gefiel, vertauschte er bald die Küche mit dem Salon. Mercedes fand sich mit ihrem Verlust bald ab, nicht so Juanita, als sich auch zwischen ihrer Schwester Rosalia und „Don Juan" Carlos ein Flirt entspann. Als Carlos nachts nach einem Rendezvous mit Rosalia aus dem Küchenfenster kletterte, schoß Juanita. Die Umstände deuteten auf Einbruch — aber die Tränen der Rivalinnen verrieten die Mörderin.

Stippelflip

Am Abgrund



Die kuriose Meldung

Bei einer Gerichtsverhandlung in San Francisco gegen Harry B. Elkins erhob sich der Verteidiger und erklärte: „Mein Klient kann nicht auf der Anklagebank Platz nehmen, weil er durch das Gericht daran gehindert ist. Er wurde nämlich als Geschworener dieses Prozesses einberufen und sitzt auf der Bank der Jury!"

Zum Feierabend

Romantisches Tal wird von der Technik entdeckt

Imponierender Kraftwerkbau in Oesterreich
Strom soll nach Deutschland geliefert werden

INNSBRUCK. Von der 3526 Meter hohen, auch im Hochsommer von Schnee bedeckten Weißseespitze in Tirol, die ein Grenzpunkt zwischen Oesterreich und Italien ist, senkt sich der Gepatschferner ab. Seine schmelzende Zunge entläßt den Flaggenbach, der auf 20 Kilometer Länge durch das grandiose Kaunertal schäumt und tobt, ehe er bei Prutz (11 Kilometer südlich Landeck) in den Inn mündet. Nun wurde das romantische Tal mit seinem Wildbach von den Technikern entdeckt, die seit nunmehr einem Jahr emsig tätig sind, es in eine „Kunstlandschaft" zu verwandeln.

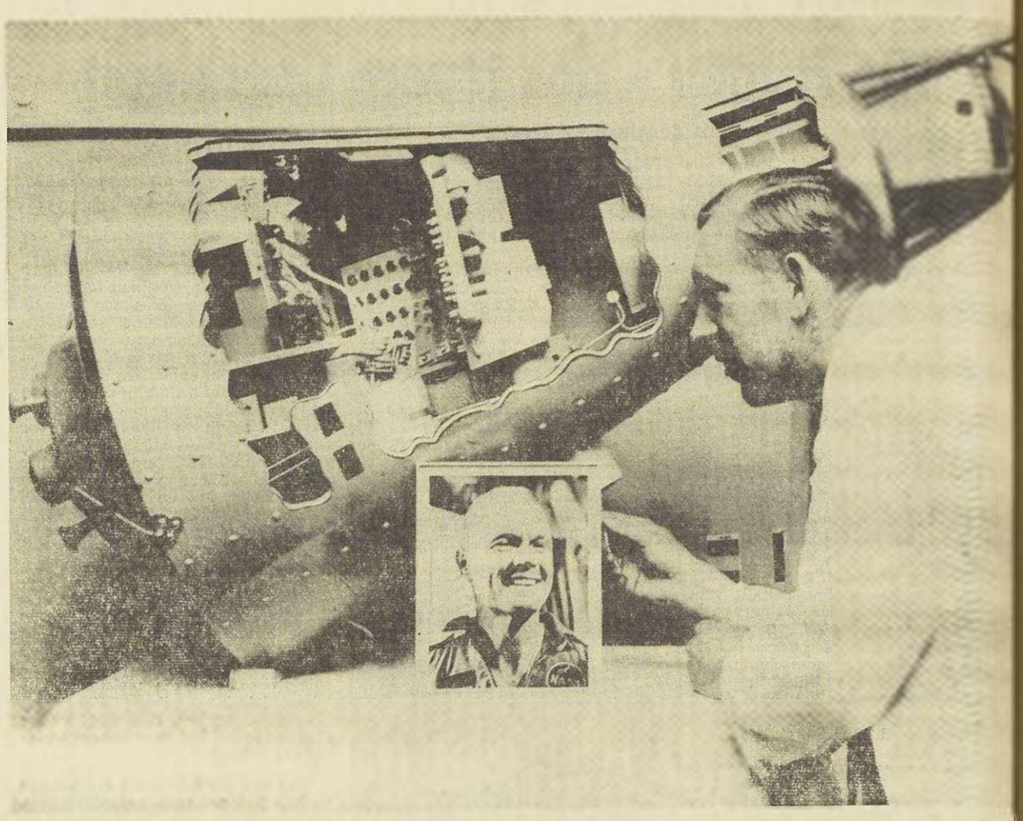
In seinem oberen Drittel soll das Kaunertal durch einen gewaltigen Damm abgeriegelt werden. Er ist 630 Meter lang, 150 Meter hoch und an seiner Sohle 407 Meter breit geplant. Sein Zweck ist, das Gletscherwasser zu einem See mit einem „Nutzinhalt" von 140 Millionen Kubikmeter Wasser aufzustauen. Den Inhalt will man nutzen, indem man das Wasser in einen Betondruckstollen von vier Meter Durchmesser leitet. Dieser wird 13,5 Kilometer lang und zieht sich im Innern eines Berghanges dahin, wobei er 900 Meter Höhe verliert.

An seinem Ende verjüngt sich der Stollen auf 2,85 Meter Durchmesser, so daß das Wasser mit einem unvorstellbaren Druck auf die fünf Turbinensätze eines Kraftwerkes schießt. Das geht solange, bis sich droben der Spiegel des Stausees um rund 100 Meter gesenkt hat. Dann muß der Abfluß gestoppt und ein neuer Aufstau abgewartet werden. Auf diese Weise wird elektrische Energie in ihrer wertvollsten Form gewonnen, sogenannter „Spitzenstrom", der in den Zeiten des höchsten Bedarfs dem Versorgungsnetz zugeschossen wird. Der Spitzenstrom des Kaunertal-Kraftwerks wird überwiegend der bundesdeutschen Energieversorgung zugute kommen.

Das Rheinisch-,Westfälische Elektrizitätswerk (RWE) und das Bayernwerk haben sich durch langjährige Verträge den Hauptteil des Spitzenstroms gesichert, den das künftige Kraftwerk in einer Menge von 570 Millionen Kilowattstunden jährlich erzeugen soll. Die beiden deutschen Energieversorgungsunternehmen haben sich auch an der Baufinanzierung beteiligt. Die Bauherrin, die Tiroler Wasserkraftwerke AG in Innsbruck ,hätte die Summe von 2,5 Milliarden Schillig (fast 400 Millionen DM) allein nicht aufbringen können, zumal sich der stattliche Betrag erst innerhalb 60 Jahren amortisieren kann. Ob sich dieser Aufwand im Hinblick auf die Atomenergie-Entwicklung lohnt? Ein Ingenieur im Kaunertal beantwortete diese Frage so: „Von Atomkraftwerken können wir träumen, Wasserkraftwerke können wir bauen." Freilich, mehr elektrische Energie wird möglichst rasch benötigt – und billiger wird der Atomstrom auch nicht. Im Kaunertal sollen schon Ende 1964 die ersten beiden Turbinen anlaufen, und 1966 will man das Kraftwerk in vollem Betrieb haben.

Bei Besichtigung der Großbaustelle erscheinen dem Laien diese Termine recht kurzfristig. Hoch, sehr hoch über der Talsohle ist ein Drahtseil von Berghang zu Berghang gezogen. Es markiert die Krone des künftigen Staudammes. Im Gegensatz zu anderen Kraftwerksspeichern soll hier keine Betonsperrmauer errichtet, sondern ein Riesendamm aufgeschüttet werden. Sein Kern wird aus lehmigem Hangschutt bestehen, der durch Betonit vergütet wird. Seine Flanken aus Steinbruchmaterial und Kies.

Um eine jeweils rasche Nachfüllung des Stausees zu gewährleisten, will man sich nicht allein auf das Gletscherwasser des Faggenbachs verlassen. Kühn wurden die Bergflanken durchbohrt und insgesamt 34 Bäche aus den Nachbartälern herübergeleitet. Später soll vielleicht die Leistungsfähigkeit der gesamten Anlage noch dadurch gesteigert werden, daß man den in 2200 Meter Höhe im benachbarten Pitztal gelegen Riffelsee mit seiner 30 Millionen Kubikmeter Wasser mit einbezieht. Der Höhenunterschied von 500 Meter zwischen dem Riffelsee und dem großen Gepatschspeicher ermöglicht den Betrieb eines Pumpspeicher-Kraftwerkes. Das funktioniert dann so: Tagsüber wird das Riffelseewasser abgelassen und erzeugt kostbaren Spitzenstrom, nachts wird es mittels billigem Nachtstrom wieder hinaufgepumpt. Etwa 300 Millionen zusätzliche Kilowattstunden lassen sich dadurch jährlich gewinnen.



Theo Willicks, Uhrmachermeister in Kamp-Lintfort (Deutschland) hat ein Modell der amerikanischen Raum-kapsel "Mercury" konstruiert. Der amerikanische Astronaut John Glenn (kl.Bild) erteilte ihm hierzu Ratschläge

Küstendeiche durch Bisamratte gefährdet ?

Der Nager ist bis zur Unterweser vorgedrungen
Die Behörden sind auf der Hut

BREMERHAVEN. Bestürzung erregte es in Bremerhaven, als ein Spaziergänger mitten in der Stadt ein etwa 50 cm langes Nagetier einfing, das sich bei näherem Zusehen als Bisamratte erwies. Man hatte es anfänglich für eine zahme Nutriaratte gehalten, die vielleicht einem Pelztierzüchter entlaufen war. Mit diesem Fang war erwiesen, daß der gefährliche Wühler und Nager auf seiner letzten Wanderung nach Norden nun bis zur deutschen Küste vorgedrungen ist. Die Bisamratte kann in einer Nacht selbst durch härtestes Holz ein ofenrohrgroßes Loch nagen. Sie legt ihren Bau mit Vorliebe in Schutzdeichen an, gefährdet die Fischzucht, unterwühlt Straßen und Brücken, vor allem aber Küstenschutzanlagen.

Als der böhmische Fürst Colloredo-Mansfeld vor 57 Jahren drei Pärchen der amerikanischen „Sumpfkaninchen" in seiner Heimat als Zuchttiere aussetzte, ahnte er nicht, daß der ungewöhnliche Fortpflanzungssinn und der Wandertrieb dieser Tiere ganz Mitteleuropa manche Sorge breiten würden. Der Fürst wollte den Zoll umgehen und die Pelzmäntel auf seinem Gut selbst „wachsen" lassen. Schon nach wenigen Jahren kamen Schadensmeldungen über die Nagewut der Tiere von weither. Sie drangen nach allen Richtungen vor. Nun bauen sie ihre Höhlensysteme schon in Niedersachsen und Schleswig-Holstein.

Die Niedersächsische Jagdzeitung gibt seit einigen Jahren regelmäßig Standortmeldungen der nagenden „Vortruppen" bekannt. In Bremerhaven wollte man die Schädlinge schon vor Jahren beobachtet haben, aber erst jetzt wurde der sichere Beweis dafür erbracht, daß sie die Unterweser erreicht haben. Außer dem in der Binnenstadt Bremerhavens eingefangenen Tier beobachtete ein Werftarbeiter eine Bisamratte an seinem Arbeitsplatz.

Nach dem Bundesjagdgesetz gilt sie allgemein als Schädling und kann daher mit jedem Mittel verfolgt werden. Eine Bremer Desinfektionsanstalt schlägt Blausäure als Bekämpfungsmittel vor. Hierbei ist jedoch große Vorsicht geboten, da dieses Mittel eine genaue Kenntnis der Schlupflöcher der Ratte erfordert. Die meisten Paare siedeln sich offenbar unter den Hallen im Bremer Fischereihafen an, die auf Pfählen ruhen. Viele Tiere haben inzwischen Fische zu ihrer Lieblingsnahrung erkoren. Man hat schon Nager beim Fischraub überrascht. Der Leiter des Staatlichen Veterinäramtes meint indes, die Zahl der Schädlinge sei noch begrenzt. Erst wenn täglich Bisamratten beobachtet würden, müsse schon aus hygienischen Gründen eingeschritten werden.

In Spanien sind gute Küchenchefs begehrt

12.000 Fr. für „zweitklassigen" Koch
Die Liebe der Gäste geht durch den Magen

MADRID. Immer größer wird von Jahr zu Jahr der Fremdenzustrom nach Spanien. Im Gaststättengewerbe hat man längst erkannt, daß die Zufriedenheit der Ausländer nur durch Gaumenreize zu gewinnen ist. Die schweren ölhaltigen spanischen Speisen sind nicht jedermanns Sache. Restaurateure und Hoteliers bemühen sich deshalb, ihre Gerichte dem internationalen Standard anzugleichen. Zu einer gepflegten Küche gehört auch ein guter Koch. Daran aber herrscht in Spanien empfindlicher Mangel.

„Wirklich gute Köche", stellt „Diario de Barcelona" resigniert fest, „sind noch schwerer aufzutreiben als berühmte Matadore für einen Stierkampf in Andorra". Das besagt viel, wenn nicht alles. Eher fließt nämlich das Wasser des Manzanares stromaufwärts, als daß ein großer Torrero sich entschlösse, in der kleinen Pyrenäenrepublik aufzutreten.

Der Beruf eines Küchenchefs in Spanien bietet heute einem talentierten und fleißigen jungen Mann denkbar größte Zukunftaussichten. Da die Preise sich imer mehr denen im übrigen Europa angleichen, sind die Gastronomen gezwungen, der Küche ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen. „Früher kamen die Ausländer weil es bei uns billig war", sagte ein Hotelier aus Pobla de Segur, dessen Forellenküche Weltruf genießt. „Heute verlangen sie etwas für ihr Geld. Außer Komfort erwarten sie ein gutes, leichtverdauliches Essen."

Selbst Anfänger der Kochkunst bekommen für die vom Juni bis September dauernde „Temporado" umgerechnet 1665 DM, während ein ausgelernter Koch zweiter Kategorie für diese vier Monate schon 400 DM fordern kann. Das ist für spanische Verhältnisse ein unwahrscheinlich hoher Lohn. Wir kennen den Küchenchef eines Luxushotels, der vor nicht allzulanger Zeit ein armer Mann war. Jetzt konnte er sich für einige Millionen Peseten ein gutgehendes Nachtlokal kaufen.

Kurz und amüsant

Schmunzeln erweckt ein Schild, das an der Tür eines New Yorker Fischladens hängt. Es verkündet: "Wegen Betriebsferien geschlossen. Bin zum Angeln ausgefahren."

Die Würstchen hatten keinen Platz mehr

Ladendiebin als wandelndes Warenhaus
Leibesvisitation brachte es ans Licht

WASHINGTON. Verdächtig kam den Angestellten eines Selbstbedienungsladens in einer amerikanischen Kleinstadt eine Kundin vor, aus deren Kleiderärmel zwei Paar Würstchen hingen. Sie riefen die Polizei an. Auf der Wache mußte die Frau trotz heftigen Sträubens eine Leibesvisitation über sich ergehen lassen. Die Gesetzeshüter wollten ihren Augen nicht trauen, als sie das Ergebnis sahen. Die aus der Kleidung der Diebin zutage geförderten Waren hätten einen kleinen Laden gefüllt.

Folgende Dinge hatte sie bei ihrem Rundgang durch den Selbstbedienungsladen „eingekauft": Zwei Einpfund-kungen Würstchen,insgesamt zwei Pf in Cellophanpapier verpackten schnitt, zwei große Dosen mit Vas acht Blusen, sieben Kinderhosen, große Packung Kopfschmerztabl zwei Tuben Gebißhaftkreme, eine Lavendelpräparat, eine große Tube sierkrem, ein großes Knäuel Zwirn, zwei Flaschen Eau de und einen desodierenden Stift. Der der gestohlenen Waren betrug 160 DM. Die diebische Elster wird vor Gericht verantworten müssen.

»Türme« für 3.000 Studenten

Erweiterungsbauten der Universität Marburg beginnen im Frühjahr

MARBURG. Eine großzügige bauliche Erweiterung erfährt die Marburger Universität. Die seit Jahren laufenden Planungen sind so weit vorangekommen, daß spätestens im Frühjahr 1963 mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. In einem Zeitraum von fünf Jahren wird ein neues zentrales Gebäude für die Geisteswissenschaften gebaut werden. Außerdem sind der Bau einer neuen Universitätsbibliothek und eines weiteren Schwesternwohnheims für die Universitätskliniken vorgesehen. Das Gesamtprojekt wurde auf 40 Millionen DM veranschlagt.

Wie der Verwaltungsdirektor der Universität mitteilte, sollen in dem neuen Zentralgebäude die 28 wesentlichsten Institute der Geisteswissenschaften, von den Sprachwissenschaften über die historischen Fächer bis zur Geographie untergebracht werden. Für dieses Projekt sind zunächst etwa 20,5 Millionen DM angesetzt.

Die Baupläne sehen die Errichtung eines erdgeschossig zusammenhängenden Baukomplexes vor, aus dem fünf verschieden hohe, quadratische Türme herausragen. Diese aufgelockerte Bauform wurde gewählt, um den schönen Blick von den Lahnbergen auf die Marburger Altstadt weitgehend zu erhalten. Der Raumbedarf wurde für etwa 3000 Studierende der Geisteswissenschaften errechnet.

Die Universitätsbibliothek, die zur Zeit etwa 600 000 Bände umfaßt, wird in dem neuen Gebäude einen Stellraum für etwa 1,5 bis zwei Millionen Bücher erhalten. Die Kosten für diesen Neubau wurden auf etwa 14 Millionen DM bezifert. Der neungeschossige Magazinkörper mit einer 30X30 Meter großen Geschoßfläche liegt über dem Katalog und ist durch eine vertikale Trans anlage mit dem Lesesaal und der stelle verbunden. Für das Schw wohnheim sind 2,3 Millionen DM gesetzt worden.

So spaßig geht es oft zu

Aufregung gab es im Hause Pariser Bankiers Rothschild, im Hof ein Paket entdeckte, das dächtig nach einer Plastikbombe sah. Ein Sprengstoffspezialist der lizei, der es vorsichtig öffnete, darin jedoch nur zahlreiche Teile Bestecke mit dem Familienwap der Rothschilds. Ein ehemaliger hofmeister hatte sie gestohlen, jetzt aber vom schlechten Gew gequält, wieder zurückgebracht.

Wie man ohne großen Aufwand im Sommer rodeln kann, haben ge Amerikaner herausgefunden. kaufen sich eine Stange Eis, sich darauf und gleiten so mehr weniger steile Rasenhänge hinu Das Vergnügen ist natürlich zu wenn sich der Eisblock in wandelt hat.

Für finstere Zwecke nutzte im sü bischen Leonberg ein Räuber witter aus. Gerade als es do zertrümmerte er mit einem stein das Schaufenster eines Juw ladens. Mit fetter Beute k entkommen. Bisher hat die noch keine Spur von dem T deckt.

ST. V

Die St. Vither Zeitung ers dienstags, donnerstags un und Spiel", „Frau und Fa

USA zurück Gipf

Präsident unter bestimmten V

Washington. Die amerikanische gierung steht der Frage einer konferenz offenbar weiterhin rückhaltung gegenüber. Ein Sp des Außenministeriums beton den Bonner Meldungen über indirekte Anregung des Bundes lers für eine Gipfelkonferenz Berlin, Kennedy habe mehrfac ne Ansichten zu einem solchen fen dargelegt, und er habe Darlegungen im Augenblick hinzuzufügen.

Der an die Regierungschefs d wjetunion und der drei Westm gerichtete Brief Adenauers, de Gipfelkonferenz nicht erwähnt, auf Grund diplomatischer Infor nen nach Meinung politischer se Bonns als eine Anregung aufgefaßt werden kann, war nicht in Washington eingeg Der amerikanische Sprecher sag dem Inhalt lasse sich erst etw gen, wenn er vorliege.

Politische Beobachter in Wa ton gewinnen den Eindruck, da sident Kennedy an einem Ge mit Ministerpräsident Chrusch interessiert ist, falls dieser zur Vollversammlung kommen aber ene förmliche Gipfelkon noch nicht für opportun hält. den von dem Sprecher erw Aeußerungen will Kennedy n einer solchen Konferenz teilne

Wey auf der grol

Reitturn

Weywertz. Rie monatelang anc den Vorbereitungen für die W ausstellung der Herdbuchvere Weywertz sind zu einem glück Ende geführt worden. Hier u sind noch Kleinigkeiten zu aber das meiste ist fix und Weywertz ist gerüstet ,um n und am Montag eine Rekordza Besuchern aufzunehmen.

Dies festzustellen, ist ein le wenn man in diesen Tagen Weywertz geht. Auf dem Kir künden zahlreiche Fahnen die Festlichkeit an. Mehrere Hekta ist der Festplatz, der günstig g und leicht zu erreichen ist. Betri diesen Platz, so hat man de druck, daß die Ausstellung noc ßer angelegt ist als ihre Vor rinnen.

Noch wird an den Ständen naft gearbeitet. Es läßt sich abe schon überblicken, daß hier ei ße Schau im Entstehen ist, die rer Vielseitigkeit besonders de wirtschaftlichen Technik dient. was auf diesem Gebiet Klan Namen hat, ist vertreten, sod Besucher sich das ansehen kan er für seinen Betrieb oder sei als nützlich erachtet. Bei so Konkurrenz lassen es sich die iertirmen nicht nehmen, mit de esten Errungenschaften aufzuw

Neben den sogenannten o Ständen zieht das 70 Meter restzelt im Hintergrund des besonders die Aufmerksamke sich. Hier ist besonders das Rei Hausfrau. Neben dem Praktisc Nützlichen wird hier besondere auf "das schöne Heim" gelegt